

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 26-31.

Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)

An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien griff ein aus Land- und See-Fliegern zusammengesetztes Bombengeschwader den italienischen Flugplatz südlich von Valona an. Reichliche Feuer- und Rauchentwicklung zeugte für den Erfolg des Unternehmens.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Beiderseits der Dns schlugen wir englische Leibtruppen zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie. Sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschäfte. Westlich von Montdidier scheiterte ein Leilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriekämpfe an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg:

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schatzwännle.

Leutnant Freiherr von Böttig erlangte seinen 20. Luftstiege.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Friedensausichten.

— Betrachtungen eines Neutralen. —

Im Haag, Anfangs August.

Dieser Krieg bedeutet den Bankrott aller Propheten. Keine einzige Voraussage über den Endtermin hat sich erfüllt, denn so oft es sich darum handelte, den Abschlußtag auch nur annähernd anzudeuten, blantierten sich Könige und Zeitler, Präsidenten und Lakaien, Heerführer und Pazifisten, Kriegführende und Neutrale. In diesen schweren Zeiten, die man lieber aus Geschichtsbüchern kennen möchte denn aus Selbsterfahrung, ist die Logik nicht auf der Tagesordnung. Deswegen soll man sich hüten, unter die Propheten zu gehen, denn kein Sterblicher und kein Unsterblicher kann wissen, wann wieder der Zeitpunkt des Sichversteehens eintreten, wann man aus vollen Herzen ausrufen wird: „Seid umschlungen, Millionen...“

Anzeichen zu einem baldigen Abschluß des Krieges sind heute, am Beginn des fünften Jahres, weniger vorhanden, als seit Ablehnung des Ultimatus an Serbien wiederholt wahrgenommen werden konnten; denn daß es Situationen gab, in denen es möglich gewesen wäre, bei einigem guten Willen den Krieg zu beendigen, steht außer Zweifel. Und nicht nur der ablehnende Widerstand der einen und der anderen kriegführenden Gruppe, sondern auch anderweitige Umstände vereitelten stets den Beginn ernstlicher Friedensverhandlungen. Daß die Entente solchen abhold ist, muß als Tatsache hingenommen werden, weil sie immer auf neue Hilfe hofft und ihre größte Karte — Amerika und Japan — erst jetzt ausspielen will. Auch ist die Zahl derjenigen, deren Interesse die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zustände ist, eine ungeheuer große, und zwar nicht nur unter den führenden Militärs und leitenden Staatsmännern, sondern vom Präsidenten der

Republik bis zum letzten Kettenhändler. Späteren Geschichtsschreibern soll es vorbehalten bleiben, an der Hand von verlässlichen Beweismitteln darzulegen, wieviel Tausenden der Krieg ein gutes Geschäft gewesen ist und weshalb es eigentlich dem Präsidenten Wilson gelingen konnte, die Welt des rohen Golderverbes für die Rückgabe von Elsass an Frankreich zu begeistern. Dem König Peter ist es vielleicht niemals auf Serbiens Thron so gut gegangen als in der Verbannung und der Schwiegerpapa des Königs von Italien lebt herrlich in der Welt, seitdem sein Land von Österreich-Ungarn verwaltet wird. Die Erfinder politischer Schlagworte lassen sich gut gehen in dieser Welt der Lüge und der Gewalt, in der man Tausende opfert, um einen Schützengraben zu erobern, den Balkan den Balkanvölkern geben will und sich gleichzeitig verpflichtet, das Land der Albaner an Italien auszuliefern. Die Tischen, die sich vielleicht in gründlichster Weise auf den Krieg vorbereiteten, werden dazu bernagt, die Folgen der nicht dem Willen einzelner Staaten genügenden russischen Revolution zu zerstören und jene Slavenbrüder zu morden, gegen die sie ursprünglich aus Brudergelübde nicht kämpfen wollten. Vielleicht empfindet man all dies als Neutraler doppelt und schwerer, vielleicht unterliegt man weniger der Waffen suggestion als die Kriegführenden. Denn es ist nicht wahr, daß in diesen Zeiten gerade die Neutrale am besten davonkommen. Auch sie ächzen und schwächen unter dem Druck, der sie von beiden Seiten belastet und bedrückt, ja allzu oft leben sie in panischer Furcht, durch kleine Zufälle in eine Lage zu kommen, die das Ende der Neutralität bedeutet, ohne den Beginn des Anschlusses zur einen oder anderen Mächtegruppe. Und das ist das Schlimmste. Siehe Griechenland...

Der Friede wird und muß aber eines schönen Tages anbrechen und er wird mit weniger Pomp, unter geringeren Vorbereitungen einziehen, als

Der Vogelbeschwörer.

(Original-Manuskript des „Neues Pester Journal“.)

Stehen wir noch immer auf dem Punkte, alles, was aus Paris kommt, aus dieser bloßen Ursache für interessant zu halten? Die Blätter melden das Ableben Henri Pöls, des „Mannes, der die Vögel bezauert“. In dieser Form nun war die Uebersetzung des Ausdrucks „charmeur d'oiseaux“ doch nicht ganz zutreffend. Henri Pöls, der seit undenklichen Jahrzehnten täglich während der Vormittagshunden des Sommers wie des Winters im Tuileriengarten anzutreffen war, verstand die Kunst, eine einzige dort vorherrschende Vogelgattung, die Spatzen nämlich, dressurartig zu „zähmen“, indem er sie mit Brosamen fütterte, die er in seiner „Serniette“ stets mitbrachte. Bei lehrerem Worte wäre dem allzu slavischen Uebersetzer noch leichter ein Schnitzer passiert, denn unter „Serniette“ versteht sich in Französischen so nebenbei auch eine Aktentasche! Man sieht in Paris überall die schwarzgekleideten Berufsmenschen, Beamte, Rechtsanwälte, Notare mit ihrer „Serniette“, der Ledernen, unterm Arm umhergehen, und niemandem fällt es ein, sie deshalb für Kellner zu halten. Im Falle es ein, sie deshalb für Kellner zu halten. Im Grunde genommen ist daher auch ein Ministerportefeuille nur eine Serniette. Henri Pöls, der ein Alter von über achtzig Jahren erreichte, war noch unter dem Kaiserreich öffentlicher Beamter, und zwar Staatsanwalt-Substitut, als solcher ein direkter Kollege Ribots, des späteren öfteren Finanzministers und Ministerpräsidenten. Wer weiß, was auch aus Henri Pöls hätte werden können, ohne den eigensinnigen Entschluß, den er nach dem vorigen unglücklichen

Kriege faßte: unter der neuen, republikanischen Staatsform keinerlei Amt mehr anzunehmen. Ribot für seinen Teil hat öfter die „Serniette“ gewechselt, Henri Pöls behielt die seine, die alte lederne Gerichtsaktentasche mit dem Kaiserwappen, zum Andenken während der bald fünfzig Jahre seines einsamen Pensionistenlebens, das er aber dank einer vorübergehend betriebenen selbstamen Industrie für die ganz alten Tage beschaulich zu gestalten wußte.

Wer schon in den Achtziger- und Neunziger-Jahren des vorigen Säkulums in Paris sich umfah, erinnert sich gewiß noch einer höchst eigenartigen Boulevardphysiognomie, eines sichtbar feingebildeten, doch in seinem äußern reduzierten Mannes, der nacheinander auf jeder Kaffeehaussterrasse Einkehr hielt, aber nirgends eine Erfrischung bestellte, nur unter den Anwesenden umherging, durchaus nicht um nach Bekannten zu suchen, auch nicht um zu betteln, sondern die weggeworfenen Zigarrenstummeln zu erspähen, die er sorgsam vom Boden aufhob und in einem schmutzigen Leinwandfack barg, den er, nach Art aller professionellen Négozianten, um den Leib geschlankt trug, über seine feierlich schwarze, zwar schon vom Altersglanz schillernde, aber noch immer foudenable Beamtenredingote. Trotz dieses besseren Kleidungsstückes dachte man, einen abgefeimten Vagabunden vor sich zu haben, denn die Füße des Mannes waren nach Landstreicherart mit Lappen umwunden — um den Tritt geräuschlos zu machen, wie es Vorschrift bei der Korporation der Stumpensammler zu sein scheint. Das Haupt war unbedeckt, noch blondes Haar des unbekennbaren Voehringer's lag in Strähnen über die sich bildende Glaze ge-

färbt und die eingefallenen Wangen trugen noch die alten Richterbarbits. Ins linke Auge war ein Monocle geklemmt! Bei einem Manne in Socken... Waren nur Rock und Hose etwas zerfetzt gewesen, hätte die Gestalt als jene Robert Macaire's gelten können, denn die Hand stützte sich obendrein auf einer derben, schyberer Knüttel.

Eines Abends wird dieser Jannermann vor aller Kaffeehausgäste Augen auf offenem Boulevard von einer feinen Dame angerufen, die in einem Wagen sitzt, den sie eben hatte halten lassen. „Monsieur Pöls, Monsieur Pöls!“ klingt ihr Ruf in die Menge. Verschiedene Menschen drehen sich um, denn besonders viele Männer in Paris heißen „Pöls“ mit dem Vornamen. Aber in diesem Falle war der Familienname gemeint, und der Zigarrenstummelsammler, dem es galt, säumte nicht mit dem gravitätischen Herantreten. Weltmännisch verneigte er sich vor der Wageninsassin, die ihn die Hand durchs herabgelassene Fenster herausreichte. Sichtlich erging dann an ihn die Einladung, mit in den Wagen zu steigen, doch er lehnte ab unter deutlichen Seiten, die seine Absicht ausdrückten, auf dem Boulevard herbleiben zu wollen, an den ihn sein „Geschäftsinteresse“ band. Was tat darauf die Dame? Sie stieg gelassen aus, dem Kutscher befehlend, im Schritte zu folgen — und promenterte da ungeniert in Gesellschaft des nach Art präventiver Lumpensammler heraufstapften Herrn ohne Hut, mit Monocle, umgehängtem Leinwandfack, und alte Lappen über seine scheinbar unbeschuheten Füße gezogen. Das war Herr Henri Pöls, Staatsanwalt und Zugezogener des Hoflebens der Tuilerien, der unter dem neuen Re-

man allgemein annimmt. Es mag ja nur eine individuelle Ansicht sein, die ich da ausspreche, aber sie wird hierzulande auch von vielen anderen geteilt. Eines schönen Tages werden die Völker der Erde aus dem bösen Traum erwachen und der Krieg wird zu Ende sein. Natürlich wird man danach noch Wochen, Monate, ja vielleicht Jahre verhandeln, tausend und abertausend Einzelfragen lösen oder zumindest lösen wollen, Konferenzen abhalten, Diplomatenersolge anstreben und was sonst noch dazu gehört zur Regierkunst auf dem politischen Welttheater, allein all das wird an der Tatsache des Kriegsendes nicht viel rütteln und ändern können. Der Kampf bis zur Vernichtung einer Nation gehört heute noch zum Bestand des Kriegssphrasenwörterbuchs, wird aber in die Praxis nicht zu übersetzen sein. Und die Neutralen — deren es eigentlich, streng genommen, weit weniger gibt als offiziell bekannt, denn versteckte Sympathien sind mächtiger als offene — werden sich schließlich freuen, wenn die Armeen jedes kriegführenden Landes siegreich in die eigene Hauptstadt einziehen.

In Amerika ist man begeistert, weil ein Anfänger auf dem Gebiete der Kriegskunst, der sich auf dem höchsten militärischen Posten der Unionarmee befindet, faktbündig und bestimmt, wie es sich einem Amerikaner ziemt, erklärt, die Soldaten Wilsons werden nicht eher das Feuer einstellen, als bis sie in Berlin sind. Solche Redensarten hat man während dieses Krieges häufig genug und auf allen Seiten vernommen. Man hörte aber auch sagen: Deutschland werde verhungern, England ditto, der Unterseeboottkrieg werde eine Teilnahme Amerikas am Kriege unmöglich machen, Oesterreich sei in tausend Stücke zerfallen und weiß der Himmel noch, welche Schauererzählungen. Derartige Geschwätz ist ein Requisite der Kriegsführung. „Niemand wird soviel gelogen, als bei der Jagd, bei Wahlen und im Kriege,“ sagte schon Bismarck, doch er sagte es nicht während, sondern nach dem deutsch-französischen Feldzug. Der Krieg selbst ist eine Ausgeburt der Lüge, die ihn nicht im Stiche läßt, solange er sein Leben fristet.

Aber mit der Gözendämmerung schwindet die Lüge. Und wer da fürchtet, daß nach Friedensschluß ein unerträgliches Verhältnis zwischen den kriegführenden Nationen entstehen dürfte, der befindet sich auf einem Holzweg. Kommt es so weit, daß der Friede unüberwindlich ist, — nicht erkünstelt zustande gebracht, was ja ohnedies unmöglich erscheint —, dann wird unter den Bürgern der kriegführenden Nationen ein Solidaritätsgefühl erwachen, das jede Feindschaft

schwinden lassen muß. Ein erkünstelter Friede kann ohnedies nicht zustande gebracht werden; das wissen heute vielleicht auch schon jene Faktoren, die wiederholt öffentlich und insgeheim sich als Vermittler für den Frieden betätigen wollten. Ein Frieden, der aus dem Zwange der Verhältnisse auf beiden Seiten gleichzeitig angeregt wird, muß aber das Vergessen und Vergeben im Gefolge haben.

Nur ein mitleidiges Lächeln darf jene großtuerische Erklärungen begleiten, daß nach Friedensschluß durch Entziehung von Rohmaterialien die deutsche Industrie gedrosselt werden soll. Die so sprechen, werden in dem Augenblicke des Friedensschlusses längst nicht mehr zu reden haben. Solange der Geist der Rache nicht getötet ist, wird natürlich der Chor der Rache nicht verstummen. Ein Frieden, zu dessen Abschluß sich alle Kriegführenden bereit erklären, kann aber nicht anders zustande kommen, als wenn alle Beteiligten eines Sinnes sind: Sicherung der Existenzmöglichkeit jeder Nation, jedes Staates, jedes einzelnen Menschen.

Die Zeit arbeitet für den Frieden, wenn er auch noch nicht so nahe ist, als man ihn ungeduldig erwartet. Die am Kriege beteiligten Nationen haben keine andere Aufgabe, als für den Frieden zu arbeiten und auch die Neutralen müssen diese böse Zeit überwinden. Büßen für die Sünden der Vergangenheit und Gegenwart werden keinesfalls die unschuldigen Massen, sondern diejenigen Männer, die auch jetzt noch Vernichtung predigen. Wird wieder neues Leben aus den Ruinen blühen, dann werden diese Männer der Entente — denn nur sie künden eine Politik der Rache auch nach dem Kriege — längst von dem Schicksal ereilt sein, das sie verdienen.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Verabschiedung der Militärversorgungsvorlage. — Der Wiederaufbau der Stadt Gyöngös. — Interpellationsbeantwortungen.

Unter wesentlich verringertem Interesse wurde heute die Militärversorgungsvorlage — nach einer gründlichen, die verschiedenen Gesichtspunkte des Gesetzes klar erörternden Rede des Honvédministers Baron Szurmay — auch in all ihren Details erledigt. Bei einzelnen Paragraphen wurden noch einige Verbesserungsanträge eingebracht, aber diese blieben unberücksichtigt. Gegen Ende der Sitzung mußte die Beratung sistiert werden, weil bei einer Abstimmung über einen eingebrachten Änderungsantrag die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl der Abgeordneten nicht anwesend war. Man konnte sich nur auf diese Weise aus der Verlegenheit helfen, daß der betreffende Antrag zurückgezogen und somit eine neuerliche Auszählung des Abgeordnetenhauses vermieden wurde. Als dann die Vorlage als akzeptiert erklärt wurde, bereiteten die wenigen anwesenden Abgeordneten dem Minister Szurmay eine herzliche Ovation. Das Abgeordnetenhaus begann hierauf noch die Beratung der auf die Wiederherstellung der Stadt Gyöngös bezüglichen Vorlage und hörte zum Schluß die Interpellationsbeantwortungen des Prinzen Windischgrätz an.

Präsident Karl Száf eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr vormittag. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der **Militärversorgungsvorlage.**

Honvédminister Baron Alexander Szurmay spricht allen Teilnehmern an der Debatte seinen Dank dafür aus, daß alle Redner ohne Parteiunterschied den Gesetzentwurf angenommen und dadurch den Beweis erbracht haben, daß das ungarische Abgeordnetenhaus seines hohen Rufes voll bewußt ist, die Invaliden und deren Familienangehörige zu unterstützen und die vom Kriege geschlagenen Wunden zu heilen. (Lebhafter Beifall.) Nur der Abgeordnete Zúriga bildet eine Ausnahme. Dieser Abgeordnete hat sich auf ein Gebiet verirrt, auf das ihm weder der Minister noch irgendein Mitglied dieses Hauses folgen kann. (Zustimmung.)

Die Bemerkungen, die im Laufe der Debatte vorgebracht worden sind, können in drei Gruppen geteilt werden. Die erste Gruppe bilden diejenigen Fragen, die mit dem Gesetzentwurf in keinem Zusammenhang, die zweite Gruppe Fragen, die in einem lockeren Zusammenhang, die dritte Gruppe Fragen, die in einem innigen Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf stehen. Was die erste Gruppe betrifft, so will der Minister sich mit diesen Fragen jetzt nicht eingehend beschäftigen und sich nur auf die Erklärung beschränken, daß er das hier vorgebrachte Material einem eingehenden Studium unterziehen und es nach Tüchtigkeit verwerten werde. (Lebhafter Zustimmung.)

In die zweite Gruppe gehört die Frage der Regelung der Offiziersgehälter. Mit Freude stellt er fest, daß in dieser Frage eine einheitliche Stellungnahme aller Abgeordneten erfolgt ist. Er erblickt darin den Beweis, daß alle Parteien dadurch ihren Dank den heldenmütigen Söhnen des Vaterlandes zum Ausdruck bringen wollen. Alle Regierungen haben die Notwendigkeit der Regelung dieser Frage anerkannt. Bei der gegenwärtigen Kaufkraft des Geldes können durch eine Erhöhung der Gehälter die bestehenden Uebelstände nicht beseitigt werden, sondern nur durch provisorische Unterstützungen und durch eine wirkungsvolle Entwicklung der Wohlfahrtsinstitutionen, durch die nach Tüchtigkeit durchgeführte Versorgung in natura. Wir sind bestrebt, die Offiziere und ihre Familien mit billigen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zu versehen. Eine besondere Sektion im Honvédministerium wurde mit der einheitlichen Regelung dieser Frage betraut. (Lebhafter Zustimmung); an der Spitze der Sektion steht ein Stabsoffizier, der über reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt und die Angelegenheit mit großem Eifer leitet. Die Regierung widmet sich mit der größten Sorgfalt dieser Frage. Eine

späteren Geschlechtern von Paris besuchenden Vergnügungsreisenden aufbewahrt, wenn schon er momentan seine Künste eingestellt oder doch eingeschränkt haben dürfte insolge des leidigen Prototanzgels, wie es nebenhin auch fraglich scheint, ob der Tuileriengarten, in den schon verschiedene Bomben der Fernkanone und übersiegenden Gotha einschlugen, überhaupt noch von Späßen bevölkert ist? Es wird sich aber alles wiederfinden, nur den alten Henri Pol wird man nicht mehr mit der brottrummengüllten Lederjeremie auf dem gewohnten Morgen Spaziergang in den Tuilerien erblicken. Wenn noch Späßen im Tuileriengarten weilen, pfeifen sie einander jetzt die Nachricht zu: „Gestorben ist der große Pan, der große Pan ist tot.“ Rodin, der alle markanten Persönlichkeiten nacht zu modellieren pflegte, hätte eine prachtvolle Statue von dem klassizistischen charmeur d'oiseaux jetzt meißeln können, wenn er selbst noch am Leben befindlich wäre; der herkulisch gebaute Greis, Henri Pol, muß seiner unzerstörlichen Redingote entkleidet, mit nackter Brust und eine Pausflöte unterem Kinn, gar sehr einem Waldgocke vergleichbar gewesen sein. Die Strähne weißen Haupt- und Barthaars stachen wirksam ab von dem schwarzen „Stöcker“ des einstigen Justizbeamten, der sich der neuen Aera nicht beugen wollte, das fleißige Büden lieber als Privatmann ausübte, in der freien Profession eines Zigarrenstummelsammlers, die auch in vorabatsloser Zeit schon einträglich gewesen sein soll. Ein derartiges Original war selbst für Paris etwas Seltenes. Doch, wie erwähnt, datiert das um Jahrzehnte zurück und obendrein soll Henri Pol's so philosophisch erwerbener Altersspinnig sich auch

gime sogar auf die ihm ausgeworfene Pension verzichtete, lieber sich einen „unabhängigen Beruf“ erwählte, der für die Abendstunden jene vorgeschilderte, dem „Rostum“ der Excentric-Elonius ähnelnde Adjutierung erforderte. Wer die Dame gewesen, die ihn trotz der abschreckenden äußeren Erscheinung als guten Bekannten früherer Tage begrüßte, erscheint ganz gleichgültig, wenn man erfährt, daß Henri Pol sich auch der fortdauernden Freundschaft der Ex-Kaiserin Eugenie erfreute...

Beide blieben dem Tuileriengarten so anhänglich. Henri Pol war dort jeden vormittag zu treffen, auch schon in der Zeit, da er noch aus Stolz und verbittertem Drog als „Lieferant“ für „Spezialitätstakab“ sich einige Rente zu schaffen bemüht war. Vormittags war er ein untadeliger Gentleman in derselben schwarzen Redingote, ohne Umhängtasche, mit der „Serviette“ unterem Arm, das Haupt mit einem vorstülftlichen Zylinderhut bedeckt, die Füße in Lederstiefeln wie alle Welt. Die „Welt“ wußte ohnehin nicht ganz allgemein, welche Doppelseitigkeit er führte, und der neuen Generation war Herr Pol überhaupt nur als der vornehme Vogelbeschwörer vom Tuileriengarten bekannt — sofern sie ihn nicht mit dem anderen Späßenkünstler, Jean Marquis, verwechselte, der bei weitem jünger ist und gewiß noch am Leben sein mag. Vergnügungsreisende aus Budapest werden bei der Todesnachricht nur an Marquis gedacht haben, von dem sie Ansichtskarten kauften, auf denen er selbst ohne Nennung des Namens abgebildet war, in der Ausübung seiner spaßenfreundlichen Tätigkeit, von der er lebte, denn er betrieb oder betrieb noch gewerbmäßig die „Vogel-

bezauberung“, die er dem Urbilde, Herrn Henri Pol, dem verschlossenen edelherzigen Sonderling, im Laufe der Zeiten meuchlerisch abguckte. Marquis ist „der Vogelkühner mallala, stets lustig heisa hopsassa“, der stets Wike reißt im Pariser Jargon vor einem ehrwürdigen Publikum, das seiner Produktion im Tuileriengarten regelmäßig anwohnt und meistens aus dem jeweiligen Reisendenkontingent sich abstellt. Wenig davon können sich rühmen, den wirklichen Späßenvater des Tuileriengartens gesehen zu haben. Welcher Unterschied! Marquis ist zwar auch ein Künstler in seiner Art — aber eben nach Zirkusart, da er ja in Wirklichkeit früher Akrobat gewesen und in seinem Beruf verunglückte, wovon ihm die hinführende Gangart verblieb. Sein ganzes Auftreten ist jahrmärktmäßig; er hält sich immer an derselben Stelle des Tuileriengartens auf, ganz nahe der Waggendurchfuhr, macht quasi seinen eigenen Anruf und nennt jedes „auf Kommando“ herausliegende Späßenlein, das sich ihm auf die Finger setzt, phantastisch beim Namen — Pierrrot, Chinoise, Ravachol, Phonsime; man würde glauben, daß die gesiederten Tierchen einzeln pünktlich auf den Ruf gehorchen und vergißt dabei, daß doch ein Späßen vollkommen dem andern gleicht. Möglicherweise indeß hat Marquis sich wirklich an den stets nur wenigen Sperlingen, die ihn umgeben und in der Peripherie verharren, eine eigene „Truppe“ erzogen.

Wie dem auch sei, es mögen jene, die von dem Wundermann Marquis des Tuileriengartens ein Andenken haben, sich beruhigt halten, denn nicht von ihm handelt es sich in der Todesnachricht. Dieser charlatanistische Vogelbeschwörer bleibt hoffentlich noch

...cht anwesend
Beise aus der
fende Antrag
liche Auszäh-
eden wurde.
klärt wurde,
Abgeordneten
che Deation.
auf noch die
ng der Stadt
nd hörte zum
rtungen des
Sitzung um
raturung der
age.
der Szurman
seinen Dank
nterschied den
den Beweis
geordnetenhaus
nvaliden und
und die vom
Lebhafter Bei-
ldet eine Aus-
in Gebiet ver-
rgende in Mit-
r Debatte vor-
gruppen geteilt
nigen Fragen,
Zusammenhang,
loderen Zu-
die in einem
entwurf stehen.
r Minister sich
eschäftigen und
af er das hier
Studium
werten werde.

Frage der Re-
e stellt er fest,
Stellungnahme
darin den Bei-
ant den heiden-
usdruck bringen
wendigkeit der
der gegenwärtig
eine Erhöhung
nicht beseitigt
Anweisungen
ng der Wohl-
schicklichkeit durchge-
d befreit, die
Lebensmittel
andere Sektion
ndentlichen Re-
stimmung; an
fizier, der über
erfügt und die
Die Regierung
er Frage. Eine

uchenden Ver-
en schon er
er doch einge-
gen Protokoll
eint, ob der
edene Bomben
orkas einschlu-
lkert ist? Es
en alten Henri
tkrumengefüll-
Morgenspazier-
noch Spazier
einander jetzt
roße Pan, der
starkanten Per-
te, hätte eine
er charmeur
er selbst noch
alisch gebaute
ngertrenntlichen
st und eine
em Waldgoite
chne weisen
n ab von dem
izbeamten, der
e, das fleißige
in der freien
alers, die auch
gewesen sein
bft für Paris
atiert das um
Henri Pals so
ig sich auch

...hebung der Kriegsgebühren wird nicht stattfinden,
bis die Erhöhung der Offiziersgehälter durchgeführt
wird. (Lebhafte Zustimmung.)
Ueber die Invalidenfrage hat sich gestern Abge-
ordneter Graf Paul Teleki in einer inhaltsvollen,
ausführlichen Rede ausführlich geäußert und dadurch den
Aufgabe überhoben, sich über dieses Gebiet
zu verbreiten. Der Minister bringt der Tätigkeit der
Kriegsfürsorgeinstitutionen das wärmste Interesse ent-
gegen und läßt ihnen, insofern es in seinen Wirkungs-
bereich gehört, die wirkungsvollste Unterstützung ange-
boten. (Zustimmung.) Die Wünsche des Grafen Stefan
Teleki betreffend die Instandhaltung der Brothesen wer-
den in weitgehender Weise Berücksichtigung finden. Da-
gegen kann die Forderung des Abgeordneten Kállay,
daß alle Brothesen auf Kosten des Verars verfertigt
werden, nicht erfüllt werden, denn dies würde zu großen
Schwierigkeiten führen. (Zustimmung.)

Der Minister wendet sich sodann zur Erörterung
der dritten Gruppe der Fragen, die in innigem Zusam-
menhange mit dem Gesetzentwurf stehen. Die Abgeord-
neten Ludwig Szilágyi und Ladislaus Fényes
haben den Wunsch geäußert, daß die Ersatzgebühren mög-
lichst rasch ausbezahlt werden. Der Minister wird im In-
teresse des Verfahrens selbst alles tun, um diesem Wunsch
so entsprechen. Das Verfahren wird erheblich vereinfacht,
so daß einer Beilegung nichts im Wege steht. (Zus-
timmung.) Was die Errichtung der Honvedinvalidenhäu-
ser betrifft, so sind in dieser Hinsicht bereits Verfügungen
erlassen worden. In dem Invalidenheim werden die
Kranken aufgenommen, wenn auch das Haus in Nagyb-
udapest auf gemeinsame Kosten geleitet wird und insolge-
dessen in den Wirkungskreis des Kriegsministeriums ge-
hört. Der Andrang ist nicht groß. Das neue Gesetz stellt
hohe Pensionen fest, daß die Invaliden lieber in der
Heimat, bei den Jähren ihr Leben verbringen wollen.
Was den Wunsch betrifft, die zur Pension erforderliche
Dienstzeit auf 35 Jahre herabzusetzen, so sind Garantien
dafür vorhanden, daß nach einer fünfundsiebzigjährigen
Dienstzeit sich jeder pensionieren lassen kann. Die vierzig-
jährige Dienstzeit wurde im Interesse der Offiziere auf-
genommen. Was die von Amts wegen anzunehmende
Pensionierung betrifft, so werden, dem Wunsch des
Herrn Szilágyi entsprechend, in die Vollzugsverordnung Bestim-
mungen aufgenommen, die dafür bürgen, daß bei diesen
Pensionierungen jede Willkür und jeder Mißbrauch aus-
geschlossen seien. Was die Versorgung der Witwen be-
trifft, so ist die Auffassung ganz richtig, daß der Staat
für die Arbeit seiner einzigen arbeitsfähigen Person ver-
antwortlich ist. Hier wird auch die Kriegsursorge helfend
eingegriffen haben. Er bittet, den Gesetzentwurf anzu-
nehmen, damit die Wirkungen dieses Gesetzes ehestens
in Kraft treten können. (Lebhafter Beifall und Applaus
auf beiden Seiten des Hauses.)

Das Haus nahm hierauf die Vorlage nebst dem
anliegenden Entwurf zur Grundlage der Spezialber-
atung an.
Folgt die Detailberatung.
Ludwig Szilágyi beantragt bei § 9, daß die Kriegs-
gebühren in allen Berufsgruppen doppelt angedreht werden
sollen, auch bei jenen, die ihre Studien unmittelbar vor
Kriegsausbruch beendet haben und sich infolge ihrer Ein-
ziehung nicht unterbringen konnten. Diesen wären die
Wehrbezüge auch noch der Abrüstung so lange weiter
zu bezahlen, bis sie zu Zivilanstellungen gelangt sind.
Der Paragraph wird unverändert angenommen.

durch eine beträchtliche Erbschaft vergrößert haben.
Hat er die ebenfalls zurückgewiesen aus unbändigem
Monarchistenstolz? Denn die Meldung besagt, daß er
sein Dasein arm in einem Greisenstahl beschloß. Besser
wäre er an einem der jetzigen milden Sommerabende
im Freien, in seinem geliebten erinnerungsreichen
Zwischenarten verstorben.

Wenn er des Morgens dort erschien, erhob sich
in ganzen Wolken das Spazervolk aus den Bäumen.
Das Zwischens wurde dann ohrenbetäubend und
mehrere Spazerbataillone formierten sich, nieder-
gehend, auf dem Rasen, zur truppweisen Entgegen-
nahme der erwarteten Alzung. Immer rückte ein
neuer Schwarzer vor zur Begrüßung des Patrons, so
bald ihrer auf seinen breiten Schultern und vorge-
streckten Armen nur Platz finden konnten. In solchen
Momenten sah er dem Papageno der „Zauberflöte“
gleich — mit gefiederter Pelikane um die Brust, nur
weniger buntschickig. Er sprach den Sperlingen un-
denkbar leise zu, mit einem breiten Lächeln um
den Mund, und dabei sah der „Charmeur“ selber im-
mer ganz „charmiert“ aus. Im Gesichte wies er große
Ähnlichkeit mit dem Professor Charcots auf, ver-
gleichbar mit dem bestehenden Monument. Ja, das
war in Wirklichkeit eine der „physiognomies pari-
siennes“, die im Aussterben begriffen sind. Die Zü-
gung der Vögel ging in der Weise vor sich, daß der
mit Sperlingen vollbehängene Greis zuletzt immer in
seiner mit Brotkrumen zum Bersten vollgefüllte Leder-
tasche griff und von ihrem Inhalte eine reiche Spreu
auf dem eingestampften Kieswege verbreitete. Da ver-
ließen ihn die kleinen Schmeißler, um das Manna
ohne besondere Hast anzupicken, und wieder flog in
neuer Tour eine andere Abteilung Spazier zu Salut

Ludwig Szilágyi wünscht bei § 10 die Abschaffung
der geheimen Qualifizierung der Generalstabsaspiranten.
Der Paragraph wird in der ursprünglichen Fas-
sung angenommen.

Die §§ 11—24 werden nach Bemerkungen der
Abgeordneten Szilágyi und Fényes und Aufklä-
rungen des Honvedministers Barons Szurman und
des Generalintendanten Bernolák unverändert ange-
nommen.

Ein zu § 12 eingebrachter Antrag des Abgeord-
neten Ladislaus Fényes wurde abgelehnt.

Ladislaus Fényes (hierüber indigniert) ruft die
Worte in den Saal: Hier ist alles vergeblich!

Lebel Heberich (der soeben in den Saal tritt):
Jawohl! Hier ist alles B i a r e!

Ladislaus Fényes (der diesen Ausdruck auf sich
bezieht): Natürlich! Hier kann man nur agentieren,
nicht wahr?

Lebel Heberich: Nein! Man kann auch Bakarat
spielen im Fekel-Klub!

Ladislaus Fényes: Sie agentieren doch!

Lebel Heberich: Das ist eine lügnische Ver-
leumdung! Beweisen Sie, nicht verdächtigen Sie aber!

Ladislaus Fényes: Jawohl! Sie agentieren!

Nach diesem Zwischenfall wird die Beratung fort-
gesetzt.

Die §§ 25—66 werden in der Originalfassung an-
genommen.
Justizminister Dr. Gustav Tóth nimmt zu § 70
das Wort und bringt die Fälle zur Sprache, daß ein
österreichischer Offizier, der ungarischer Bürger gewor-
den ist, um sich scheiden zu lassen und eine Ungarin zu
ehelichen, zwei Witwen hinterläßt: die von Tisch und
Bett getrennte österreichische einerseits und die unga-
rische andererseits. Die für solche Fälle in der Vorlage
vorgesehene Lösung vom Gesichtspunkte des Ruhegehalts
der Witwe erbrachte Aufschörungen. Der Minister bittet
um unveränderte Annahme des Entwurfs, der die un-
seren heutigen Rechtszuständen am besten entsprechende
Lösung birgt.

Das Haus nimmt den Paragraphen unverändert
an, desgleichen die §§ 71—121.

Johann Birker beantragt zu § 122, daß auch die
an der Front invalid gewordenen Angestellten des Roten
Kreuzes einer Versorgung teilhaftig werden sollen.

Das Haus lehnt den Antrag mit 17 gegen
14 Stimmen ab. Der Präsident stellt die Ungültigkeit
der Abstimmung fest, da das Haus nicht beschluß-
fähig ist.

Nach Wiederaufnahme der Beratung zieht Ab-
geordneter Johann Birker seinen Antrag zurück.

Die Paragraphen 123—162 werden unverändert
angenommen.

Berichterstatter Edmund Borja stellt zu § 163
einen stilistischen Änderungsantrag, der angenom-
men wird.

Damit ist der Gesetzentwurf auch
in den Einzelheiten angenommen.

Folgt die Spezialberatung des Gesetzentwurfs
über die Zusatzrente.

Der Titel und die einzelnen Paragraphen wer-
den mit den stilistischen Änderungsanträgen des Be-
richterstatters angenommen.

Ludwig Szilágyi weist bei § 7 darauf hin, daß
dieser Gesetzentwurf die Erwartungen weit übertroffen
hat. Doch birgt der § 7 die Gefahr in sich, daß nicht

und nachfolgender Abweisung heran. Neulinge unter
ihnen, die den Gebrauch noch nicht kannten und vor-
weg von dem Segen naschen wollten, wurden von
den diszipliniertesten der Spazier durch prompte
schmähelnde Verprügelung eines Bessern belehrt.
Es war, als ob eine besondere Polizeibrigade über
den Gang der Ordnung in den Reihen machte. Lange
konnte man aber dem Laufe des so schenswerter
Schauspiels nicht folgen, denn sobald der phäno-
menale Vogelbeschwoerer sich von einer anwachsenden
Gruppe beobachtet erblickte, veränderte er sogleich
seinen Standort, klappete ärgerlich die „Serviette“ zu
und begab sich eilig in einen entfernteren Teil des
Zuileriengartens. Meistens jedoch war er in der
oberen Gegend anzutreffen, wo der Zuilerienpalast
selbst einst stand, zwischen der Ausweitung der beiden
neuen Louvreflügel.

An gewissen Tagen, so ein-, zweimal im Jahr,
leistete ihm eine höchst distinguiert erscheinende alte
Dame Gesellschaft, die zwar etwas gebückt auf einen
Krückstock sich stützte, trotzdem aber durch ihre kräftige
Haltung kaum merken ließ, wie sehr hochbetagt sie
schon sei. Henri Pol schritt mit abgezogenem Hut und
ehrfurchtsvoller Miene ihr zur Seite, denn es war
die Kaiserin Eugenie, die bei ihren stets wiederholten
Pariser Besuchen nie versäumte, ganze Tage hindurch
im Zuileriengarten ihren Souvenirs nachzuhängen.
Der heute schon über Neunzig zählenden Schmerzens-
reichen, die so vieles erlebte und überlebte, wird der
stattehabte, bei so verheerendem Kriege über die
Welt vermeldete unbedeutende Todesfall gewiß auch
nähergehen.

Josef Sillósy.

alle der ersprießlichen Verfügungen teilhaftig werden.
Das Gesuchverfahren muß erleichtert werden.

Honvedminister Baron Alexander Szurman er-
klärt, er werde dafür sorgen, daß die Anspruchsbereti-
gten in leichter Weise diese Begünstigungen erhalten.

Ladislaus Fényes bittet bei § 9 den Honved-
minister, daß in der Vollzugsverordnung das Verfahren
vereinfacht und daß von den Gebühren der Witwen und
Waisen keine Abzüge vorgenommen werden dürfen.

Damit ist auch dieser Gesetzentwurf in den
Einzelheiten erledigt. (Lebhafte Rufe: Cl-
ien Szurman!)

Folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfs über
den Wiederaufbau der Stadt Ghöngös.
Berichterstatter Julius Ghorffy erläutert den Ge-
setzentwurf und empfiehlt ihn, als einen bedeutenden
Schritt zum Wiederaufbau der Stadt Ghöngös, zur
Annahme. (Lebhafte Zustimmung.)

Koloman Tóth hält es für seine Pflicht, als Ver-
treter der Stadt Ghöngös das Wort zu ergreifen, und
drückt seine Zufriedenheit über den Inhalt der Vorlage
aus, die es ermöglicht, daß diese vom Feuer heimge-
sagte Stadt wieder aufgebaut und ihrer neuen Blüte ent-
gegengesehen kann. Er tritt für eine stärkere In-
anspruchnahme des Expropriationsrechts der Regierung
ein, zumal der ausgeübte Regierungskommissar Franz
Barer die berechtigten Privatinteressen weitgehend be-
rückichtigen wird. Er dankt dem König und der Königin,
die die Initiative zur Unterstützungaktion ergriffen
haben, der Regierung, die alles getan hat, um der Stadt
Ghöngös zu Hilfe zu eilen, und allen denjenigen, die an
der Unterstützungaktion wertvollen Anteil genom-
men haben. Das Opfer, das der Stadt Ghöngös ge-
bracht worden ist, ist würdig der Nation. (Lebhafte
Beifall.) Die Stadt Ghöngös wird sich stets dankbar
erweisen.

Die Debatte wird unterbrochen.

Folgt die Antwort des Ministers Prinzen Lud-
wig Windischgrätz auf die Interpellation der Ab-
geordneten Mestó und Fényes.

Interpellationsbeantwortung des Ernährungs-
ministers.

Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz
wird die jüngsten Interpellationen der Abgeordneten
Joltán Mestó und Ladislaus Fényes beantwortet.
Was die Interpellation Mestó betrifft, die die sofortige
Feststellung der Preise des nächstjährigen Getreides
verlangte, bestche diesbezüglich zwar kein Hindernis, doch
bemerkt Redner, daß solche Feststellung jetzt lediglich nur
akademischen Wert hätte. Die Freigabe des überschüssigen
Getreides an den freien Handel sei auch nur akademisch,
da es im fünften Kriegsjahre einen Ueberschuß an Ge-
treide überhaupt nicht gebe. Aber auch wenn ein solcher
da wäre, müßte ihn jede Regierung mit Beschlag be-
legen. Wenn das Endergebnis ein genügend gutes sein
wird, dann wird das Plus zur Erhöhung der Kopfquote
dienen.

Zu Beantwortung der gestrigen Interpellation des
Abgeordneten Ladislaus Fényes bedauert der Minister
vor allem, daß der Abgeordnete Fényes sich hierbei zu
einer unpatriotischen Äußerung hinreißen ließ. (Bewe-
gung.)

Ladislaus Fényes: Von einem Windischgrätz werde
ich keinen Patriotismus lernen!

Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz:
Der Herr Abgeordnete will sich hier als Sittenrichter
auffspielen! Die an die Front geschickten Lebensmittel
werden tatsächlich an der Front verbraucht. Das wird
streng kontrolliert. In Oesterreich wurden vorzugsweise
3000 Waggons Getreide überlassen, aber dieses Quan-
tum wird ordnungsmäßig eingerechnet werden. Die
Frage, ob er — der Minister — die Aufrechterhaltung der
Getreidekopfquote garantieren könne, überlasse ich ihm
mehr, als ja gerade der Abgeordnete Fényes den Land-
wirten angeraten habe, das Getreide zu verstecken.

Der Minister kommt sodann auf die gegen den
Handelsminister Baron Josef Esterényi injenzierte
Seifenaffäre zu sprechen. Es war wenig fair, diese
Angelegenheit gerade in Abwesenheit des Handelsmini-
sters zur Sprache zu bringen, umso weniger, als es den
zuständigen Stelle kategorisch demontiert worden sei, daß
der Handelsminister an dieser Sache irgendwie beteiligt
gewesen wäre. Diesbezüglich liegt ja auch ein Urteil des
zuständigen Polizeigerichts vor. Das Verfahren wurde
eingestellt, dagegen werden sich die Journalisten Franz
Göndör und Eugen Sajnal dafür zu verantworten
haben, daß sie sich unbefugterweise als öffentliche An-
gestellte ausgaben. Das polizeiliche Urteil hat festge-
stellt, daß die Herstellung der fraglichen Seife überhaupt
nicht verboten war; das Verfahren mußte mangels Tat-
bestandes eingestellt und die Seife der Fabrik zurückge-
geben werden. Zum Schluß erklärt der Minister, der
Handelsminister habe ihn ersucht zu erklären, daß er bei
der fraglichen Fabrik überhaupt keine Seife bestellt
habe. Der Minister bittet das Haus, die auf die Inter-
pellationen erteilten Antworten zur Kenntnis nehmen
zu wollen.

Joltán Mestó findet, daß mit der Antwort des
Ministers das Volk noch immer kein genügendes Mehl
habe. Die Kopfquote mag für eine Tischgesellschaft im
„Hotel Ritz“ genügen, für das arme Volk genügt sie nicht.
Er nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis.

Das Haus nimmt den auf den Abgeordneten Jol-

nicht antworfend
Weise aus der
ffende Antrag
liche Ausjäh-
tieden wurde,
erklärt wurde,
Abgeordneten
liche Ovation,
erauf noch die
ung der Stadt
und hörte zum
ortungen des
Ehung um
Beratung der
lage.
nder Szurman
te seinen Dank
unterschied den
rd den Beweis
geordnetenhaus
Invaliden und
n und die von
(Lebhafte Bei-
bildet eine Aus-
ein Gebiet ver-
irgendem Mit-
umung.)
der Debatte vor-
Gruppen geteilt
jenigen Fragen,
Zusammenhang,
n lockeren Zu-
n, die in einem
entwurf stehen.
der Minister sich
beschäftigen und
daß er das hier
enden Studium
werteten werde.
e Frage der Re-
ade stellt er fest,
Stellungnahme
t darin den Be-
dank den helden-
Ausdruck bringen
Notwendigkeit der
gegenüber
eine Erhöhung
de nicht befürwortet
Unterstützungen
ung der Wohl-
lichkeit durchge-
nd befreit, die
n Lebensmitteln
sondere Sektion
einwilligen Re-
stimmungen; an
offizier, der über
berührt und die
Die Regierung
einer Frage. Eine
epuchenden Ver-
ann schon er
der doch einge-
digen Protokoll-
heit, ob der
iedene Bomben
Vorhas einschlu-
böltet ist? Es
den alten Henri
orkrumengefüll-
Morgenspazier-
n noch Spaken
e einander fest
große Pan, der
markanten Per-
te, hätte eine
hen charmeur
er selbst noch
tulkisch gebaute
unzertrennlichen
rufft und eine
nem Waldgotte
trähne weisen
qu ab von dem
itzbeamten, der
lke, das fleißige
te, in der freien
mlers, die auch
ch gewesen sein
elbst für Paris
datiert das um
Henri Pöls so
ungig sich auch

Erhöhung der Kriegsgebühren wird nicht stattfinden, bis die Erhöhung der Offiziersgehälter durchgeführt wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Ueber die Invalidenfrage hat sich gestern Abgeordneter Graf Paul Teleki in einer inhaltsvollen, schmerzhaften Rede ausführlich geäußert und dadurch den Minister der Aufgabe überhoben, sich über dieses Gebiet zu verbreiten. Der Minister bringt der Tätigkeit der Kriegsbeschädigteninstitutionen das warmste Interesse entgegen und läßt ihnen, insofern es in seinen Wirkungskreis gehört, die wirkungsvollste Unterstützung angehen. (Zustimmung.) Die Wünsche des Grafen Stefan Teleki betreffend die Instandhaltung der Prothesen werden in weitgehender Weise Berücksichtigung finden. Dagegen kann die Forderung des Abgeordneten Kállay, gegen die Prothesen auf Kosten des Verars verfertigt zu werden, nicht erfüllt werden, denn dies würde zu großen Schwierigkeiten führen. (Zustimmung.)

Der Minister wendet sich sodann zur Erörterung der dritten Gruppe der Fragen, die in innigem Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf stehen. Die Abgeordneten Ludwig Szilágyi und Ladislaus Fényes haben den Wunsch geäußert, daß die Ersatzgebühren möglichst rasch ausbezahlt werden. Der Minister wird im Interesse des Verfahrens selbst alles tun, um diesem Wunsch zu entsprechen. Das Verfahren wird erheblich vereinfacht, so daß einer Beschleunigung nichts im Wege steht. (Zustimmung.) Was die Errichtung der Sanatoriumsgebäude betrifft, so sind in dieser Hinsicht bereits Verfügungen getroffen worden. In dem Invalidenheim werden die Sanatoriums aufgenommen, wenn auch das Haus in Kognitombat auf gemeinsame Kosten geleitet wird und infolgedessen in den Wirkungskreis des Kriegsministeriums gehört. Der Antrag ist nicht groß. Das neue Gesetz stellt hohe Pensionen fest, daß die Invaliden lieber in der Heimat, bei den Ihrigen ihr Leben verbringen wollen. Was den Wunsch betrifft, die zur Pension erforderliche Dienstzeit auf 35 Jahre herabzusetzen, so sind Garantien dafür vorhanden, daß nach einer fünfundsiebzigjährigen Dienstzeit sich jeder pensionieren lassen kann. Die vierzigjährige Dienstzeit wurde im Interesse der Offiziere aufgenommen. Was die von Amts wegen anzuordnende Pensionierung betrifft, so werden, dem Wunsch des Königs entsprechend, in die Vollzugsverordnung Bestimmungen aufgenommen, die dafür bürgen, daß bei diesen Pensionierungen jede Willkür und jeder Mißbrauch ausgeschlossen seien. Was die Versorgung der Witwen betrifft, so ist die Auffassung ganz richtig, daß der Staat auf die Arbeit seiner einzigen arbeitsfähigen Person verzichten kann. Hier wird auch die Kriegsvorsorge helfend eingegriffen haben. Er bittet, den Gesetzentwurf anzunehmen, damit die Wirkungen dieses Gesetzes ehestens in Kraft treten können. (Lebhafte Beifall und Applaus auf beiden Seiten des Hauses.)

Das Haus nahm hierauf die Vorlage nebst dem anschließenden Entwurf zur Grundlage der Spezialberatung an.

Folgt die Detailberatung.

Ludwig Szilágyi beantragt bei § 9, daß die Kriegsjahre in allen Berufsweigen doppelt angerechnet werden sollen, auch bei jenen, die ihre Studien unmittelbar vor Kriegsausbruch beendet haben und sich infolge ihrer Einziehung nicht unterbringen konnten. Diesen wären die Militärbesuche auch nach der Abkürzung so lange weiter zu bezahlen, bis sie zu Zivilanstellungen gelangt sind. Der Paragraph wird unverändert angenommen.

durch eine beträchtliche Erbschaft vergrößert haben. Dar er die ebenfalls zurückgewiesen aus unbedingtem Monarchistenstolz? Denn die Melbung besagt, daß er sein Dasein arm in einem Greisenalt beschloß. Besser wäre er an einem der jetzigen milden Sommerabende im Freien, in seinem geliebten erinnerungsreichen Tuileriengarten verstorben.

Wenn er des Morgens dort erschien, erhob sich in ganzen Wolken das Spakenvolk aus den Bäumen. Das Zwitschern wurde dann ohrenbetäubend und wahrhaftige Spakenbataillone formierten sich, niedergehend, auf dem Rasen, zur truppweisen Entgegennahme der erwarteten Alkung. Zimmer rückte ein neuer Schwarm vor zur Begrüßung des Patrons, die viele ihrer auf seinen breiten Schultern und vorgestreckten Armen nur Platz finden konnten. In solchen Momenten sah er dem Papageno der „Zauberflöte“ gleich — mit gefiederter Pelzrinne um die Brust, unheimlich buntschneidig. Er sprach den Sperlingen unheimlich leise zu, mit einem breiten Lächeln um den Mund, und dabei sah der „Charmeur“ selber immer ganz „charmiert“ aus. Im Gesichte wies er große Ähnlichkeit mit dem Professor Charcots auf, das gleichbar mit dem bestehenden Monument. Ja, das war in Wirklichkeit eine der „physiognomies parisiennes“, die im Aussterben begriffen sind. Die Fütterung der Vögel ging in der Weise vor sich, daß der Sperling vollbehängene Greis zuletzt immer in seine mit Brotkrumen zum Bersten vollgefüllte Lederfäse griff und von ihrem Inhalte eine reiche Spreu auf dem eingestampften Kieswege verstreute. Da verließen ihn die kleinen Schmeißler, um das Manna ohne besondere Hast aufzuspicken, und wieder flog in neuer Tour eine andere Abteilung Spaken zu Salut

Ludwig Szilágyi wünscht bei § 10 die Abschaffung der geheimen Qualifizierung der Generalstabsaspiranten. Der Paragraph wird in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Die §§ 11—24 werden nach Bemerkungen der Abgeordneten Szilágyi und Fényes und Aufklärungen des Honvedministers Barons Szurmay und des Generalintendanten Veronák unverändert angenommen.

Ein zu § 12 eingebrachter Antrag des Abgeordneten Ladislaus Fényes wurde abgelehnt.

Ladislaus Fényes (hierüber indigniert) ruft die Worte in den Saal: Hier ist alles vergeblich!

Lehel Föderváry (der jedoch in den Saal tritt): Jawohl! Hier ist alles Bivale!

Ladislaus Fényes (der diesen Ausdruck auf sich bezieht): Natürlich! Hier kann man nur agentieren, nicht wahr?

Lehel Föderváry: Nein! Man kann auch Sakkarat spielen im Kessel-Klub!

Ladislaus Fényes: Sie agentieren doch!

Lehel Föderváry: Das ist eine lächerliche Verleumdung! Beweisen Sie, nicht verdächtigen Sie aber!

Ladislaus Fényes: Jawohl! Sie agentieren!

Nach diesem Zwischenfall wird die Beratung fortgesetzt.

Die §§ 25—66 werden in der Originalfassung angenommen.

Justizminister Dr. Gustav Lerch nimmt zu § 70 das Wort und bringt die Fälle zur Sprache, daß ein österreichischer Offizier, der ungarischer Bürger geworden ist, um sich scheiden zu lassen und eine Ungarin zu ehelichen, zwei Witwen hinterläßt: die von Tisch und Bett getrennte österreichische einerseits und die ungarische andererseits. Die für solche Fälle in der Vorlage vorgesehene Lösung vom Gesichtspunkte des Ruhegehalts der Witwe erhebt Anfechtungen. Der Minister bittet um unveränderte Annahme des Entwurfs, der die ungeren heutigen Rechtszuständen am besten entsprechende Lösung birgt.

Das Haus nimmt den Paragraphen unverändert an, desgleichen die §§ 71—121.

Johann Birfner beantragt zu § 122, daß auch die in der Front invalid gewordenen Angestellten des Roten Kreuzes einer Versorgung teilhaftig werden sollen.

Das Haus lehnt den Antrag mit 17 gegen 14 Stimmen ab. Der Präsident stellt die Ungültigkeit der Abstimmung fest, da das Haus nicht beschlußfähig ist.

Nach Wiederaufnahme der Beratung zieht Abgeordneter Johann Birfner seinen Antrag zurück.

Die Paragraphen 123—162 werden unverändert angenommen.

Berichterstatter Edmund Baria stellt zu § 163 einen stillschweigenden Änderungsantrag, der angenommen wird.

Damit ist der Gesetzentwurf auch in den Einzelheiten angenommen.

Folgt die Spezialberatung des Gesetzentwurfs über die Zusatzrente.

Der Titel und die einzelnen Paragraphen werden mit den stillschweigenden Änderungsanträgen des Berichterstatters angenommen.

Ludwig Szilágyi weist bei § 7 darauf hin, daß dieser Gesetzentwurf die Erwartungen weit übertrifft hat. Doch birgt der § 7 die Gefahr in sich, daß nicht

und nachfolgender Abspeisung heran. Neulinge unter ihnen, die den Gebrauch noch nicht kannten und vorweg von dem Segen naschen wollten, wurden von den diszipliniertesten der Spaken durch prompte schnabelhiebige Verprügelung eines Besseren belehrt. Es war, als ob eine besondere Polizeibrigade über den Gang der Ordnung in den Reihemächte. Lange konnte man aber dem Laufe des so schmerzhaften Schauspiels nicht folgen, denn sobald der phänomenale Vogelbeschwörer sich von einer anwachsenden Gruppe beobachtet erblickte, veränderte er sogleich seinen Standort, klappte ärgerlich die „Serviette“ zu und begab sich eilig in einen entfernteren Teil des Tuileriengartens. Meistens jedoch war er in der oberen Gegend anzutreffen, wo der Tuilerienpalast selbst einst stand, zwischen der Ausweitung der beiden neuen Louvreflügel.

An gewissen Tagen, so ein-, zweimal im Jahr, leistete ihm eine höchst distinguiert erscheinende alte Dame Gesellschaft, die zwar etwas gebückt auf einen Krückstock sich stützte, trotzdem aber durch ihre kräftige Haltung kaum merken ließ, wie sehr hochbetagt sie schon sei. Henri Pol schritt mit abgezogenem Hut und ehrfurchtsvoller Miene ihr zur Seite, denn es war die Kaiserin Eugenie, die bei ihren stets wiederholten Pariser Besuchen nie veräumte, ganze Tage hindurch in Tuileriengarten ihren Souvenirs nachzuhängen. Der heute schon über Neunzig zählenden Schmerzensreichen, die so vieles erlebte und überlebte, wird der stattgehabte, bei so verheerendem Kriege über die Welt vermeldete unbedeutende Todesfall gewiß auch nähergehen.

Josef Szilágyi.

alle der erspriechlichen Verfügungen teilhaftig werden. Das Gesuchsverfahren muß erleichtert werden.

Honvedminister Baron Alexander Szurmay erklärt, er werde dafür sorgen, daß die Anspruchsberechtigten in leichter Weise diese Begünstigungen erhalten.

Ladislaus Fényes bittet bei § 9 den Honvedminister, daß in der Vollzugsverordnung das Verfahren vereinfacht und daß von den Gebühren der Witwen und Waisen keine Abzüge vorgenommen werden dürfen.

Damit ist auch dieser Gesetzentwurf in den Einzelheiten erledigt. (Lebhafte Rufe: Ehlen Szurmay!)

Folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfs über den Wiederaufbau der Stadt Ghöngös.

Berichterstatter Julius Górhly erläutert den Gesetzentwurf und empfiehlt ihn, als einen bedeutenden Schritt zum Wiederaufbau der Stadt Ghöngös, zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung.)

Koloman Lorák hält es für seine Pflicht, als Vertreter der Stadt Ghöngös das Wort zu ergreifen, und drückt seine Zufriedenheit über den Inhalt der Vorlage aus, die es ermöglicht, daß diese vom Feuer heimgesuchte Stadt wieder aufgebaut und ihrer neuen Blüte entgegengehen kann. Er tritt für eine stärkere Inanspruchnahme des Expropriationsrechts der Regierung ein, zumal der ausgesendete Regierungskommissar Franz Harrer die berechtigten Privatinteressen weitgehend berücksichtigen wird. Er dankt dem König und der Königin, die die Initiative zur Unterstützungsaktion ergriffen haben, der Regierung, die alles getan hat, um der Stadt Ghöngös zu Hilfe zu eilen, und allen denjenigen, die an der Unterstützungsaktion merkwürdigen Anteil genommen haben. Das Opfer, das der Stadt Ghöngös gebracht worden ist, ist würdig der Nation. (Lebhafte Beifall.) Die Stadt Ghöngös wird sich stets dankbar erweisen.

Die Debatte wird unterbrochen.

Folgt die Antwort des Ministers Prinzen Ludwig Windischgrätz auf die Interpellation der Abgeordneten Mező und Fényes.

Interpellationsbeantwortung des Ernährungsministers.

Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz will die jüngsten Interpellationen der Abgeordneten Joltán Mező und Ladislaus Fényes beantworten. Was die Interpellation Mező betrifft, die die sofortige Feststellung der Preise des nächstjährigen Getreides verlangte, bestehe diesbezüglich zwar kein Hindernis, doch bemerkt Redner, daß solche Feststellung jetzt lediglich nur akademischen Wert hätte. Die Freigabe des überschüssigen Getreides an den freien Handel sei auch nur akademisch, da es im fünften Kriegsjahre einen Ueberschuß an Getreide überhaupt nicht gebe. Aber auch wenn ein solcher da wäre, müßte ihn die Regierung mit Beschlag belegen. Wenn das Endergebnis ein genügend gutes sein wird, dann wird das Plus zur Erhöhung der Kopfquote dienen.

In Beantwortung der gestrigen Interpellation des Abgeordneten Ladislaus Fényes bedauert der Minister vor allem, daß der Abgeordnete Fényes sich hierbei zu einer unpatriotischen Äußerung hinreißt ließ. (Bemerkung.)

Ladislaus Fényes: Von einem Windischgrätz werde ich keinen Patriotismus lernen!

Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz: Der Herr Abgeordnete will sich hier als Sittenrichter aufspielen! Die an die Front geschickten Lebensmittel werden tatsächlich an der Front verbraucht. Das wird streng kontrolliert. In Oesterreich wurden vorzugsweise 3000 Waggons Getreide überlassen, aber dieses Quantum wird ordnungsmäßig eingerechnet werden. Die Frage, ob er — der Minister — die Aufrechterhaltung der Getreidekopquote garantieren könne, überraschte ihn umso mehr, als ja gerade der Abgeordnete Fényes den Landwirten angeraten habe, das Getreide zu verstecken.

Der Minister kommt sodann auf die gegen den Handelsminister Baron Josef Szerényi inszenierte Seifenaffäre zu sprechen. Es war wenig fair, diese Angelegenheit gerade in Abwesenheit des Handelsministers zur Sprache zu bringen, umso weniger, als es von zuständiger Stelle kategorisch dementiert worden sei, daß der Handelsminister an dieser Sache irgendwie beteiligt gewesen wäre. Diesbezüglich liegt ja auch ein Urteil des zuständigen Polizeigerichts vor. Das Verfahren wurde eingestellt, dagegen werden sich die Journalisten Franz Góndör und Eugen Sajnal dafür zu verantworten haben, daß sie sich unbefugterweise als öffentliche Angestellte ausgaben. Das polizeiliche Urteil hat festgestellt, daß die Herstellung der fraglichen Seife überhaupt nicht verboten war; das Verbot mußte mangels Tatbestandes eingestellt und die Seife der Fabrik zurückgegeben werden. Zum Schluß erklärt der Minister, der Handelsminister habe ihn ersucht zu erklären, daß er bei der fraglichen Fabrik überhaupt keine Seife bestellt und solche für ihn zu bestellen auch niemanden beauftragt habe. Der Minister bittet das Haus, die auf die Interpellationen erteilten Antworten zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Joltán Mező findet, daß mit der Antwort des Ministers das Volk noch immer kein genügendes Mehl habe. Die Kopfquote mag für eine Tischgesellschaft im „Hotel Rik“ genügen, für das arme Volk genügt sie nicht. Er nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis.

Das Haus nimmt den auf den Abgeordneten Jol-

ten Westb. bezüglichen Teil der Antwort zur Kenntnis.

Ladislaus Fenyves: Der Ernährungsminister hat ihm — Redner — Mangel an Patriotismus vorgeworfen. Er werde diesen nicht erst vom Minister lernen. Der Minister verstehe seine Sache nicht. Das Volk bekomme nicht genug Mehl, weil alles nach Oesterreich geschickt wird. Redner nimmt die Antwort des Ministers nicht zur Kenntnis.

Das Haus nahm auch diesen Teil der Antwort des Ministers zur Kenntnis und damit schloß die Sitzung um halb 3 Uhr nachmittag.

Nächste Sitzung morgen, den 9. d., 10 Uhr vormittag. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der Vorlage über den Wiederaufbau der Stadt Ghöngvös.

Politische Vorgänge.

Der Abgeordnetenkandidat des Wahlbezirks Nyárádhereda, Staatssekretär Alexander Gál, hat vorgestern in Nyárádhereda seine Programmrede gehalten. In seiner Rede wies der Staatssekretär auf die Dringlichkeit der Entschädigung der Siebenbürger für die erlittenen Kriegsschäden und der Wiederherstellung der zerstörten Ortschaften hin. Hinsichtlich des Wahlrechtes könne er sich nicht auf den Standpunkt des Grafen Bethlen stellen, weil dessen Antrag zahlreiche nichtungarische Mitbürger beeinträchtigt. Es sprachen darauf Graf Stefan Bethlen und der Staatssekretär a. D. Dionys Sebess. Die Versammlung richtete zum Schlusse an den Ministerpräsidenten eine Begrüßungsbesche. Die Abgeordnetenwahl wird Freitag stattfinden. Staatssekretär Gál ist der einzige Kandidat.

Der Abgeordnete Alexander Stranahabky ersucht um die Veröffentlichung folgender Erklärung:

Mehrere Blätter haben es für gut befunden, meine Rede im Abgeordnetenhaus vom 6. d. so hinzustellen, als hätte ich mit dieser Rede die konfessionelle Frage vor das Haus gebracht und zwar mit antisemitischer Tendenz. Demgegenüber muß ich feststellen, daß der Teil meiner Rede, der so hingestellt wurde, eigentlich eine Antwort auf eine Bemerkung meines Vorredners war. Wie sehr meine Rede objektiv war und wie wenig ich Antisemit hin, diesbezüglich verweise ich auf den Originaltext meiner Rede und berufe mich auf diejenigen, die mein bisheriges Leben und mein Verhalten meinen Mitbürgern gegenüber — gleichgültig, ob Jude oder Nichtjude — kennen. Manche Blätter haben auch versucht, meiner Kritik einzelner Verfügungen des ehemaligen Justizministers Vájsónyi das Motiv unterzuschieben, ich hätte diese Kritik geübt, um mich für die Zweiteilung des Balassagyarmater Notariatsbezirks zu rächen. Diesbezüglich habe ich nur folgendes zu bemerken: Ich hatte die Verfügungen und Handlungen des ehemaligen Justizministers Vájsónyi auch vordem kritisiert, wenn ich hierzu Ursache hätte, und werde dies auch in Zukunft tun. Zum Schlusse darf ich — ebenso wie ich nicht daran zweifle, daß der ehemalige Justizminister Vájsónyi in der Frage der Zweiteilung des Balassagyarmater Notariatsbezirks ohne Rücksicht auf meine und meines Vaters politische Haltung lediglich von den Interessen der Justizverwaltung geleitet war — auch meinerseits erwarten, und erwarte es auch mit Recht von jedem objektiv und bona fide denkenden Menschen, daß er meine im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede mit der Zweiteilung des Balassagyarmater Notariatsbezirks nicht in Verbindung bringen wird.

Der Weltkrieg. Die Kämpfe im Westen.

Ein Angriff des Generals Haig bei Amiens.

London, 8. August. („Reuter.“) General Haig meldet, daß die britische vierte und die französische 11. Armee unter seinem Befehl bei Worgengrauen auf einer breiten Front östlich und südöstlich von Amiens zum Angriff übergegangen sind. Der Angriff entwickelt sich befriedigend.

Der amerikanische Bericht.

7. August, abends: Deßlich von Bazoches überschritten unsere Truppen die Vesle und setzten sich an der Straße Reims—Soissons fest. Feindliche Gegenangriffe scheiterten unter unserem Feuer.

Der meisterhafte Rückzug der Deutschen.

Berlin, 8. August. Von der Schweizer Grenze wird gemeldet: In den letzten Betrachtungen zur Kriegslage gibt die französische Presse unerbittlich zu, daß der Rückzug der Deutschen

planmäßig vor sich gehe und ihr Widerstand stündlich kräftiger werde. Auch die gemeldete Gefangenenzahl und Beute an Material seien auffallend gering.

Rotterdam, 8. August. Die „Morning Post“ vom 30. Juli berichtet von der Front: Der Rückzug der deutschen Truppen wurde geleitet. Die deutsche Heeresleitung vermochte viele tausend amerikanische und französische Soldaten mit einer nur geringen Anzahl deutscher Truppen aufzuhalten. Kleine Truppenteile von 20 bis 30 Mann mit Maschinengewehren hielten halbe Tage lang den Vormarsch französischer und amerikanischer Bataillone auf. Das Unglück ist, daß für Zeitverlust, der nicht durch unverhältnismäßige Verluste ausgeglichen wird, kein Seilmittel besteht. Die Verluste der Deutschen sind durch die errungenen Erfolge aufgehoben, denn der Wert des Zeitgewinnes ist für die Deutschen größer, als der Nachteil der Verluste an Menschenleben. Außerdem sind die deutschen Verluste überraschend gering. Die deutsche Heeresleitung hat sie auf alle Weise dadurch verringert, daß sie nicht einen überreifen Widerstand versuchte. Die Deutschen konnten fast alle ihre Geschütze fortschaffen.

Stockholm, 7. August. Der deutsche Rückzug wird von den schwedischen Militärkritikern allgemein bewundert. Die Blätter heben hervor, daß es sich vielmehr um ein Zurückmarschieren der Deutschen handle, um die Initiative an sich zu reißen, und daß es zu erwarten sei, daß die Deutschen plötzlich einen mächtvollen Gegenangriff unternehmen können.

Die Beschießung von Paris.

Genf, 8. August. Die Pariser Bevölkerung wird von der Regierungspresse aufgefordert, die durch das Bombardement der Hauptstadt verursachten bedauerlichen Zerstörungen als unvermeidlich hinzunehmen. Der Ton der „Habas“-Notiz läßt erkennen, daß die Zahl der Opfer sehr bedeutend ist.

Berlin, 8. August. Von der Schweizer Grenze wird gemeldet: Von der französischen Grenze wird berichtet, daß die Fernbeschießung von Paris, die Montag vormittag begann und Dienstag fortgesetzt wurde, einige Bestärkung in der Hauptstadt hervorgerufen hat, da man sich vor solchen Beschießungen sicher glaube. Die letzte Beschießung fand am 16. Juli statt. In Paris feierte man gerade den Rückzug der deutschen Armee an der Vesle, als das Bombardement Montag früh wieder einsetzte. Alle zwanzig Minuten fiel eine Granate in Paris oder innerhalb der Baumweite der Hauptstadt nieder. Die Zeitungen dürfen über die Einschlagstellen, wie bisher, nichts berichten.

Die französische Presse über die Beurteilung Malvys.

Genf, 8. August. „Humanité“ führt aus, die arbeitenden Klassen würden angesichts der Herausforderung, die sie im Urteil des Staatsgerichtshofes erblickten, ihre Parteilagen vergessen und die Triumphrufe der „Action Française“ bald verstummen machen. Klarer will die „Humanité“ sich derzeit nicht ausdrücken.

Clémenceaus „L'Homme Libre“ scheint über die Absichten der Sozialisten und der ihnen befreundeten Gruppen nicht völlig im unklaren zu sein. Der Artikel schließt mit der dringenden Mahnung, in diesem ersten Augenblick nicht in die Methoden Malvys zurückzufallen.

Die „Action Française“, die mit dem Urteil zufrieden ist, gibt der Ansicht Ausdruck, daß Malvy von seinem Aushort Saint Sebastien aus seine Wählerarbeit fortsetzen werde.

Genf, 8. August. In der Urteilsbegründung des Staatsgerichtshofes heißt es, daß Malvy indirekt die Durchlöcherung der Frontdisziplin verschuldet habe, weil er gegen die Treibereien gewisser Zeitungen und Massenföhren seine Amtspflicht nicht erfüllt habe.

Empörung der arbeitenden Klassen über das Urteil.

Berlin, 8. August. Naheiner Meldung des „Sozialanzeigers“ aus Genf hat das Urteil im Malvy-Prozess in den arbeitenden Klassen Empörung hervorgerufen. „Humanité“ schreibt: Die arbeitenden Klassen werden angesichts der Herausforderung, die sie in dem Urteil

erblickten, ihre Parteilichkeit vergessen und die Triumphrufe der „Action Française“ verstummen machen.

Der Krieg gegen England.

Lloyd George über Krieg und Frieden.

Die Kriegsmärkte der Alliierten. — Die Bedeutung der englischen Flotte. — Die Entscheidungsbedingung der Deutschen. — Die Gegenaktion Jochs. — Die Hilfe für die Tschechen. — Völkerbund und Frieden.

London, 7. August. („Reuter.“) Lloyd George gab im Unterhaus einen Ueberblick über die Kriegslage und erklärte:

Vor vier Jahren entschloß sich das britische Reich, das ganze Gewicht seiner Macht in diesem größten Kriege der Welt einzusetzen, nicht weil britisches Gebiet angegriffen oder bedroht war, sondern wegen einer Verletzung des Völkerrechtes. Als der Krieg ausbrach, hatten wir eine ebenso mächtige Flotte, wie die drei nächstfolgenden Flotten zusammen. Wir hatten einen Vertrag mit Frankreich, wonach das vereinigte Königreich ihm zu Hilfe kommen würde, im Falle Frankreich mutwillig angegriffen würde. Es bestand keine Verabredung darüber, wieviel Truppen wir liefern würden, und bei allen Besprechungen war nie von mehr als sechs Millionen Mann die Rede.

Lloyd George betonte sodann die Bedeutung der Flotte. Wenn die Alliierten zur See sind, kann Deutschland niemals triumphieren. Dieser entscheidende Kampf wird hauptsächlich von der britischen Flotte geführt. Als der Krieg begann, umfaßte die Flotte 2 1/2 Millionen Tonnen Schiffsraum; jetzt sind es, einschließlich der Hilfsflotten, acht Millionen Tonnen. Ohne diese Verrechnung hätte es kommen können, daß die Meere für den verbündeten Handel gesperrt worden wären. Seit vier Jahren wird jede Handelsflotte fortwährend von der englischen Flotte kontrolliert, sie hat Deutschland mit undurchdringlichen Schranken umgeben. Außer für Geleitzüge werde sie für das Minenlegen und Minensuchen verwendet und machte Jagd auf die Unterseeboote. Sie hat wenigstens 150 Unterseeboote zerstört, davon mehr als die Hälfte im letzten Jahre. Während der beiden letzten Jahre haben die Deutschen zwei verschiedene Versuche gemacht, eine Entscheidung zu erzwingen, einen zur See und einen zu Lande. Sie versuchten eine Offensive auf dem Lande, weil die Offensive zur See mißglückt war. Hätte sie einen Erfolg gehabt, so wäre sie entscheidend gewesen. Wenn die Unterseeboote Erfolg gehabt hätten, so würde unsere Armee in Frankreich verblutet sein, die Amerikaner hätten nicht herüber kommen können, keine Munition wäre für sie besorgt worden und wir hätten nicht die notwendigen Kohlen schiden können, um Frankreich und Italien die Herstellung von Munition zu ermöglichen. Wenn Frankreich, Italien und England von der Aus Hungern bedroht wären, so wäre der Krieg vorüber gewesen, ehe dieses Stadium erreicht worden wäre. Lloyd George sprach sodann über die Anzahl der Truppen, die England, die Dominions und Irland aufgebracht hatten und erklärte, wenn die Vereinigten Staaten ebensoviel Mann im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung lieferten wie England, so würden es wenigstens 15 Millionen Mann sein müssen.

Ueber die gegenwärtige militärische Lage seit dem 21. März erklärte Lloyd George: Das Ziel des Feindes war, eine militärische Entscheidung in diesem Jahre zu erreichen, ehe die amerikanische Armee herüberkommen konnte. Erst sollten den englischen und französischen Armeen schwere Verluste beigebracht werden, dann sollte die englische Armee überwältigt und schließlich die französische Armee abgetan werden. Zuerst hatte die deutsche Armee große Erfolge. Unsere Verluste an Toten, Vermundeten, Gefangenen und Material waren erheblich, aber innerhalb von 14 Tagen wurden 265,000 Mann über den Kanal geworfen und innerhalb eines Monats 355,000 Mann. Alle verlorenen Geschütze wurden ersetzt.

Zeit vergefe- der „Action machen.

en Eng.

und Frieden.

Die Bedeutung scheidungsverfä- n Fochs. — Die und und Friede.

London (Ber- d erklärte:

das britische Reich, Macht in diesem, nicht weil briti- obit war, sondern

Völkerrecht. wir eine ebenfo- folgenden Plänen

Vertrag mit einigte Königreich

alle Frank- fen würde. Es

wieviel Truppen

Besprechungen

konnen Mann de-

Die Bedeutung der

See sind, kann

triumphieren.

hauptsächlich von

er Krieg begann.

Donnen Schiffe-

der Hilfsflotten.

Duoc diese Ver-

daß die Meere

worden wären.

elastflotte fortwah-

Die Zahl der Maschinengewehre wurde immer vermehrt. Nach dem 1. Mai griffen die Deutschen die Franzosen an. Sie hatten einen erheblichen Anmarsch, aber sie wurden nicht nur von Marschall Foch zum Stillstand gezwungen, sondern auch in einem der glänzendsten Gegenangriffe des Krieges zurückgedrängt. Die Gefahr ist noch nicht vorüber, aber nur ein Optimist im Deutschen Generalstab kann noch daran glauben, daß Ludendorffs Plan, eine Entscheidung in diesem Jahre herbeizuführen, gelingen könnte. Der Erfolg der Alliierten beruht auf der Schnelligkeit, mit der wir unsere Verluste ersetzen, auf der raschen Ankunft der Amerikaner, und auf der Einheitsfront des Oberbefehls. Von dem Augenblick an, wo Foch die strategische Leitung in die Hand bekam, hat sich das Glück zugunsten der Alliierten gewendet. Die einstimmigen Aussichten vom 21. März werden sich dem Feinde nicht wieder bieten. Amerika hat bereits eine mächtige erfolgreiche Armee in Frankreich, die den meisten Truppen dort gleichwertig ist. Der Feind wird nicht eher aufhören, als bis diese Armee Fochs die Stärke der Deutschen erreicht hat.

Wir haben nicht den leisesten Grund, uns in die Verhältnisse des russischen Volkes zu mischen, wir wollten aber nicht zögern, ihm mit allem, was in unserer Macht steht, zu helfen, um ihm zu seiner Freiheit zu verhelfen. Der einzige Wunsch der Tschechen war, Rußland zu verlassen, um an der Westfront in die Alliierten zu kämpfen. Unser einziger Wunsch war, ihnen zu helfen.

Heber die Friedensfrage äußerte sich Lloyd George folgendermaßen: Ich glaube an den Völkerbund, aber sein Erfolg hängt ab von den Verhältnissen, unter denen er zustande kommt. Er muß die Macht haben, die Entscheidung der Gerechtigkeit zu erzwingen. Wenn wir dem Feinde gezeigt haben, daß eine solche Macht existiert, wird der Friede kommen und nicht eher.

Lloyd George ergriff später noch einmal das Wort und kam auf seine Aeußerung von einem „Vertrag“ zurück, den England mit Frankreich eingegangen sei. Dieses Wort, sagte er, ist zu stark, um den Vorgang richtig zu bezeichnen, es wäre genauer, von einer Ehrenpflicht zu sprechen.

Erminister Samuel über die Rede Lloyd Georges.

Amsterdam, 8. August. („Reuter.“) „Allgemein Handelsblatt“ erzählt zu der Rede Lloyd Georges in der gestrigen Unterhausung noch folgendes: Lloyd George erklärte: Wir können keinen Frieden schließen, so lange diejenigen, die Rußland und Rumänien solche Bedingungen auferlegt haben, die Leitung der Geschäfte im Lande des Hauptfeindes haben. Es wäre notwendig, Deutschland in diesem Krieg zu schlagen. Denn wenn es nicht geschieht und der Völkerbund zustande kommt, würde das deutsche Schwert vor jeder Beschlussfassung auf den Beratungskaisern klirren. Der Schluß der Rede Lloyd Georges wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der ehemalige liberale Minister Samuel jedoch, der nach Lloyd George sprach, war mit der Erklärung des Premierministers über den Völkerbund nicht zufrieden. Die Gründung des Völkerbundes sei nicht dem Siege die größte Aufgabe der Staatsmänner. Er freute sich, daß der Minister an einen Völkerbund glaube, aber er wünschte, daß Lloyd George sich im Namen der Regierung deutlich in diesem Zusammenhange äußere. Die Stimme, die wir aus Washington hören, sagte Samuel, hat einen anderen Klang als die, die wir bisher aus Downingstreet vernahmen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte Samuel: Einige Leute denken, daß die Zeit schon gekommen ist, um mit dem Feinde in Verbindung zu treten, um mit dem Kampf ein Ende zu machen. Aber der Geist, der die Völker in den Krieg hineingetrieben habe, herrsche noch

immer in Berlin. Nachdem er sich in der Dampfmaschine mit dem Premierminister in der Friedensfrage einig erklärt hatte, sagte Samuel: Wir wollen den Krieg nicht aus wirtschaftlichen Gründen fortsetzen.

Eine Völkerbund-Debatte im englischen Unterhause.

Bern, 8. August. An der im Unterhause am 1. August anlässlich der Verhandlung über den neuen Kriegsbericht abgeführten Debatte über den Völkerbundgedanken, aus der das „Reuter-Bureau“ nur die Rede Balfours verbreitet, erklärte der Arbeiterparlamentarier Thomas, er halte es für kein Verbrechen, vom Frieden zu sprechen. Freilich wäre es ein Verbrechen, vom Frieden zu reden, der kein Ende macht, oder von einem deutschen Frieden oder von einem solchen, der die Keime eines künftigen Krieges enthält. Aber die Sehnsucht nach Frieden besteht heute in allen Gesellschaftsklassen, und es sei ein schwerer Fehler, zu behaupten, daß jeder, der vom Frieden spricht, ein Feind des Landes sei.

Der Unionist Major Wood führt aus, ein Bund, der nicht schließlich Deutschland einschließt, wäre ein trauriger Ersatz für das Ideal. Was die Behauptung angehe, daß die Einführung von Vorzugszöllen das Ende des Völkerbundgedankens bedeute, so können wir ihr nicht beipflichten.

Mac Donnald führt aus, der Völkerbund dürfe nicht eine Liga von Regierungen, Diplomaten und Ansehensmännern, sondern eine Liga von Parlamenten sein, als Teil des allgemeinen politischen Lebens der Nationen.

Der Unionist D'Ykes weist auf die Bestrebungen hin, dem Militärdienste zu entgehen, auf das allgemeine Friedensverlangen aller Kaufleute und Fabrikanten. Nach der furchtbaren Periode der Zerstörung verbringe die humulante Wirkung dieser Einflüsse zweifellos einen dauerhaften Frieden.

Unterstaatssekretär Cecil schloß die Debatte mit dem Hinweis, daß die vorgebrachten abstrakten Erörterungen zu keinem praktischen Ergebnis geführt hätten. Die Schwierigkeiten seien so groß und ernst, daß dieses Problem nur durch gemeinsame Bemühungen aller Männer, die aufrichtigen Willens sind, durchgeführt werden könne.

Ereignisse zur See.

Feindliche Flieger- und Torpedoangriffe gegen ein Spitalschiff.

Wien, 8. August. Vom k. u. k. Kriegsministerium Marinektion wird amtlich verlautbart: Am 6. August vormittags wurde das außerhalb des Hafens von Durazzo kreuzende Spitalschiff „Baron Call“ mit Fliegerbomben angegriffen. Von sechzehn abgeworfenen Bomben schlugen dreizehn in unmittelbarer Nähe des Spitalschiffes ein, glücklicherweise ohne es zu treffen.

Am gleichen Tage nachmittag wurde das Spitalschiff während der Fahrt von Durazzo nach Koroden mit fast tausend Kranken an Bord auf der Höhe von Dulcigno von einem feindlichen Unterseeboot mit drei Torpedos an- lanciert. Ein Torpedo traf das Schiff, ohne zu explodieren. Die übrigen liefen vorbei.

Das k. u. k. Kriegsministerium, Marinektion, hat die nötigen Schritte eingeleitet, um gegen diese ungeheuerliche Völkerrechtsverletzung Protest zu erheben.

Die Verenkung der „Justitia“.

Berlin, 7. August. Amtlich wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant v. Schrader, beschädigte an der Nordküste Irlands den stark gesicherten englischen Dampfer „Justitia“ von 32,120 Bruttoregistertonnen durch mehrere Torpedoreffer so stark, daß das Schiff am folgenden Tage durch ein vom Oberleutnant zur See Kürtze schnell besichtigtes Unterseeboot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge der sehr ähnlichen Bauart wurde das Schiff irrtümlich für den früheren Dampfer „Latern-

land“ gehalten. Das Unterseeboot schoß außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ der „Franconia“, 18,800 Bruttoregistertonnen, aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. An der Westküste Englands wurden rund insgesamt 57,000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Die Wirren in Rußland.

Berichterstattung Dr. Helfferichs im Großen Hauptquartier.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.) Botschafter Dr. Helfferich tritt morgen aus Moskau hier ein und wird wahrscheinlich auf mehrere Tage in das Große Hauptquartier ziehen, um dort seine Beobachtungen zu unterbreiten.

Konferenz unseres diplomatischen Vertreters in Rußland mit Dr. Helfferich.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) Wie das „N. W. Z.“ erzählt, wird sich unser diplomatischer Vertreter in Moskau, v. Franz, nach Berlin begeben, um dort mit Herrn v. Helfferich und dem Reichskanzler zu konferieren. Heute hatte Gesandter v. Franz eingehende Besprechungen mit dem Grafen Burian.

Die plötzliche Rückreise Dr. Helfferichs, der sich erst vor kurzem auf seinen neuen Posten in Moskau begeben hatte, nach Berlin und in das Große Hauptquartier ist jedenfalls eine auffällige Tatsache, die wohl nur durch wichtige Motive veranlaßt worden sein kann. Die Bedeutung der durch die Beobachtungen Helfferichs in Moskau notwendig gewordenen persönlichen Berichterstattung im Großen Hauptquartier wird auch durch den Umstand beleuchtet, daß sich auch unser diplomatischer Vertreter in Moskau, Herr v. Franz, nach Berlin begibt, um dem Reichskanzler selbst Rücksprache zu pflegen. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Dr. Helfferich gewisse Wünsche der Moskauer Regierung persönlich überbringt, da die politischen Verhältnisse in Moskau eine Wendung nehmen könnten, die möglicherweise für die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung den Anlaß bieten würde, zu der Gestaltung der Dinge Stellung zu nehmen. Wie wir erfahren, beabsichtigt die deutsche Regierung derzeit nicht, in die Entwicklung der inneren Verhältnisse Rußlands einzugreifen.

Besuch des Hetman bei Generaloberst v. Kirchbach.

Wien, 7. August. Der Hetman bewachte gestern den neuen Oberbefehlshaber der deutschen Heeresmacht in der Ukraine, Generaloberst von Kirchbach.

England für eine Beteiligung Italiens an der Murmanexpedition.

Lugano, 8. August. Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ teilt mit, daß England versucht, die italienische Regierung zu überzeugen, daß es für sie gut wäre, an der Expedition nach der Murmanküste teilzunehmen, oder aber die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen italienischer Nationalität, die sich in Rußland befinden, unter Waffen zu stellen.

Lokal-Anzeiger.

Ernährung und Verforgung.

Der Stand der Milchverforgung.

Desorganisation der Milchaufbringung. — Eine Enquete im Ernährungsamt. — Erhöhung der Milchpreise.

Die Milchverforgung Budapests steht am Rande des Zusammenbruchs: das Zentralamt, die Stelle der behördlichen Bewirtschaftung der hier einströmenden Milchmengen, verfügt nicht über genügend Milch, um den Bedarf der Säuglinge, Fieberkranken und Greise zu decken. Die Kriegswirtschaft mit Milch weist hierzulande alle Fehler des staatlichen Ernährungsdienstes auf, ohne den einzigen Vorschlag zu bieten, daß eine von der Behörde angestellte Milchverteilung für eine Person, die unbedingt auf Milchernährung angewiesen ist, zur Erlangung gelangt. Die Viehhaltung in Ungarn kann während des Krieges nicht derart zurückgegangen sein, daß sie eine Milderung der Milchverforgung zur Folge haben dürfte. Und liegt die Ursache der Milchmangel in diesem Umstande,

was keineswegs der Fall ist, so wäre es die Aufgabe des Landes-Ernährungsamtes vor allem, die Schließung von Mägen zu verbieten, denn die Herbeischaffung von genügend Milch für Säuglinge bildet ein derart eminentes Interesse des Staates, daß daher alle übrigen Gesichtspunkte in den Hintergrund zu treten haben.

Weit entfernt davon, für die Erhöhung des Preises von einem Lebensmittel Stellung zu nehmen, muß doch darauf hingewiesen werden, daß der gegenwärtige Preis für Milch in keinem Verhältnis zu den Preisen steht, die für deren Produkte: Topfen, Butter und Käse im Schleichhandel erzielt werden. Das Milchproblem heißt daher nicht die Lösung: die Milchpreise sind zu erhöhen, sondern man hat danach zu trachten, daß der Schleichhandel mit Milch und aus ihr erzeugten Produkten unterbunden wird. Wird das Ausspielen der Maximalpreise verhindert, dann müssen die vorhandenen Milchmengen wieder ihren Weg des kontrollierbaren Handels nehmen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß für Milch 3 bis 4 Kronen per Liter, für Topfen 8 bis 12 Kronen und für Butter 40 bis 50 Kronen per Kilogramm bezahlt werden. Was Wunder, wenn der berechnende Meiereibesitzer die Südmilch künstlich sauer werden läßt, um sie zur Gewinnung von Topfen, Butter und Käse zu verwenden.

Mit einer Erhöhung der Milchpreise allein wird eine Verbesserung der Milchversorgung nicht erzielt. Das einzige Mittel, das dazu führt, die unbedingt notwendige Milch den Städten zu sichern, liegt in der Errichtung eines geeigneten städtischen Aufbringungsapparates, der die Milch und die daraus erzeugten Produkte erfährt und sie dem öffentlichen Verbrauch zuführt. Außerdem sind Sperrmaßnahmen zu ergreifen, damit in erster Reihe Säuglinge, Fieberfranke und Greise tatsächlich Milch erhalten. Einen Anlaß zu diesem Behelf hat das Landes-Ernährungsamt bereits geschaffen, indem es die Requirierung von Milch in verschiedenen Komitaten anordnete. Diese Aktion ist aber zu wenig umfassend und stramm, um die nötigen Milchmengen für Budapest zu sichern.

In Budapest selbst herrscht ein großer Wirrwarr um die Verteilung der Milch. Schon bei der Erfassung der eintreffenden Milch durch das Zentral-Milchamt und die Kontrolle ihrer Beschaffenheit ist Schläppheit zu konstatieren. Es fehlt an geeigneten und sachmäßig geschulten Organen, die diesen Dienst leisten können. Auch bei der Ausstellung der Milch-Anweisungen herrschen Mißstände, weshalb, wie wir bereits gestern gemeldet haben, Reformen in dieser Hinsicht in Aussicht stehen. Vor kurzem hat das Landes-Ernährungsamt eine staatliche Aktion zur Versorgung der Säuglinge mit pasteurisierter Milch eingeleitet. Es wurden für diesen Zweck 25.000 Liter Milch in Anspruch genommen. Sofort bei Beginn der Aktion hat, wenn wir uns gut erinnern, Universitätsprofessor Johann Böckh dagegen Protest erhoben, daß die Pasteurisierung der Milch durch verschiedene Milchhändler und nicht durch ein mit modernen Apparaten ausgestattetes Milchverarbeitungsunternehmen erfolgt. Nun hat sich nach einer vom Magistratsrat Adalárd Mahrer und mehreren Herren erfolgter Kontrolle der Pasteurierungsstellen herausgestellt, daß die Säuglingsmilch von den Händlern verwässert wurde und außerdem äußerst viel schädliche Keime enthielt. Dieses Verhalten der staatlichen Säuglingsmilchaktion bietet einen Ausschnitt der ganz verfehlten Milchbewirtschaftung.

In der Angelegenheit der Milchversorgung sind übrigens, wie wir bereits angekündigt haben, heute eine Enquete unter Vorsitz des Ernährungsministers Prinzen Ludwig Winichgräß statt. An der Enquete nahmen teil: Vertreter der Hauptstadt Budapest, Delegierte mehrerer Provinzstädte, Vertreter der Landwirtevereine und einige Meiereibesitzer. In seiner Eröffnungsrede wies der Minister darauf hin, daß die Milchfrage in erster Reihe eine Frage der Sicherung des Viehfutters, in zweiter Reihe eine Frage des Preises ist. Er erklärte sodann, daß er den Meierereien, die für den öffentlichen Bedarf Milch liefern, außer Futter auch Kleie und Velsuchen zur Verfügung stellen wird. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß bei einer guten Weisernte auch Mais für diesen Zweck zur Verfügung stehen wird. Mehrere Vertreter der Städte und der Landwirtevereine sprachen den Wunsch aus, daß das vorjährige Kleie-anweisungssystem auch heuer aufrecht erhalten bleibe. Der Minister stellte in Aussicht, daß er diesen Wunsch erfüllen wird. Die Enquete befaßte sich auch mit der Frage des Maximalpreises für Milch, der pro Liter mit 1 K. 30 H. bis 1 K. 50 H. festgesetzt wurde. Wir werden nun höhere Preise für Milch, aber nicht mehr Milch haben!

Billiges Geflügel.

Das billige Geflügel, das dem Landes-Ernährungsamt durch die obligatorische Ueberlassung der Geflügelporteur zur Verfügung steht, wird nicht nur in Budapest, sondern auch in den Provinzstädten zur Verteilung gelangen. Auch die Einkaufsgruppen und die Arbeiterschaft werden davon versorgt werden. In Budapest wird der Verkauf des Geflügels von den kommunalen Verkaufsstellen und den Geflügelhändlern erfolgen. Diese letzteren dürfen der Kontrolle halber nur Aktionsgeflügel, und dies nur in den Markthallen und auf den offenen Märkten verkaufen. Der Verschleiß beginnt nächste Woche.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Das Wetter war heute etwas kühler, überwiegend bewölkt, vorige Nacht hatten wir Gewitterregen, der sich heute nachmittag wiederholte. Die Temperatur betrug am Morgen 17 Gr. C., mittags 21-5 Gr. C., abends 7 Uhr 18-5 Gr. C. Gestern herrschte in Ungarn regnerisches Wetter, am ausgiebigsten regnete es im Westen. Die Temperatur war im Osten des Landes noch über dem Normale; das Maximum hatte Orfona mit 33 Gr. C., das Minimum Létrafüred mit 11 Gr. C. Heute morgens meldeten Wien 15 Gr. C., Lemberg 16 Gr. C., Berlin 16 Gr. C., Brüssel 14 Gr. C., Sarajewo 13 Gr. C., Sophia 21 Gr. C. — Prognose: Veränderlich, weniger Regen, unwesentliche Temperaturänderung.

Der Geburtstag des Königs. Am Geburtstag des Königs, 17. August, findet vormittag 10 Uhr in der Opfer Krönungskirche ein Festgottesdienst statt, zu welchem das Ministerpräsidentium jetzt die Einladungen versendet. Die Festmesse wird Kardinal-Fürstprimas Dr. Johann Csernoch pontifizieren.

Personalnachrichten. Graf Stefan Tisa begibt sich am 10. d. mit seiner Gemahlin zu kurzer Erholung nach Pöstyén, von wo er an die italienische Front reist, um das Kommando seines Regiments zu übernehmen. — Der türkische Marine-Minister Dschemal Pascha ist zum Kurzgebrauch in Pöstyén eingetroffen. — Der König hat gestattet, daß der mit dem Titel eines Ministerialrates bekleidete Sektionsrat im Finanzministerium Tibor Weber auf eigenes Ersuchen seiner Stellung entbunden und unter Belassung des Titels eines Ministerialrates aus dem Staatsdienste entlassen werde. Ministerialrat Weber wird als Direktor der Geldinstitutszentrale die Abteilung für Regelung der Beamtenkredite leiten. — Generaloberst Baron Samuel Szalai ist in Budapest eingetroffen. — Aus Berlin wird telegraphiert: General Litzmann, der berühmte deutsche Heerführer, der auch bei der Eroberung von Romno beteiligt war, tritt auf eigenen Antrag aus Gesundheitsrücksichten, 68 Jahre alt, zurück.

Prinz René von Parma, ein Bruder der Königin, weilte dieser Tage in Budapest. Während seines hiesigen Aufenthaltes besuchte der Prinz das königliche Zita-Honvéd-Garnisonsspital, das Kriegs-lazarett der Technischen Hochschule, die chirurgischen Kliniken der Professoren Verebely und Kuzmit und das städtische Zitaspital.

Die Kinderwohlfahrtsaktion des Königs. Aus Wien wird telegraphiert: Anlässlich der Durchführung des im Auftrage Sr. Majestät inaugurierten großen Wohlfahrtswerkes „Kinder aufs Land“ hat Ministerpräsident Freiherr v. Huszarak an den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Weferle nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Hochbeglückt durch das günstige Fortschreiten und die erprießliche Entwicklung der Aktion für den Landaufenthalt österreichischer Kinder in Ungarn, ist es mir ein warmes Herzensbedürfnis, Em. Excellenz, sowie allen beteiligten Organen der königlich ungarischen Regierung, der Municipien und Komitate, welche sich mit so viel Liebe und Hingebung dieser so hochwichtigen Aufgabe unterzogen haben, meinen ebenso herzlichsten wie verehrungsvollen Dank zum Ausdruck zu bringen. Den an der österreichischen Küste weilenden ungarischen Kindern meide ich die besten und herzlichsten Wünsche für einen recht genussreichen und ihre Gesundheit fördernden Aufenthalt.“

Huszarak.

Hierauf langte vom Ministerpräsidenten Dr. Weferle folgendes Antworttelegramm ein: „Genehmigen Em. Excellenz für die herzlichsten Dankesworte, die Sie aus Anlaß der Ankunft österreichischer Kinder zum hiesigen Landaufenthalt an mich zu richten die Güte hatten, meinen warmempfindenden Dank. In der Tat haben Regierung, Municipien, Gemeinden und Private alles aufgeboten, um die hehre Idee unseres geliebten Königs zu verwirklichen und den unerschuldeten Kindern angenehmen Sommeraufenthalt zu sichern. Die ungarische Gastfreundschaft ist uns eine Gewähr, daß unsere kleinen österreichischen Gäste

forwärtlich gekräftigt, seelisch und geistig aufgefrischt mit den besten Eindrücken heimkehren werden.

Weferle.

Graf Stefan Tisa ersucht uns um die Veröffentlichung der folgenden Zeilen: „Da ich in den nächsten Tagen auf den Kriegsschauplatz reise, mache ich jedermann, der sich in der einen oder anderen Angelegenheit an mich wenden wollte, aufmerksam, daß ich bis zu meiner Rückkehr überhaupt nicht in der Lage sein werde, in was für Angelegenheiten immer vorgehen zu können. Die Post wird mir nicht nachgesendet und für Dokumente, die Briefen angehängt werden, übernehme ich keine Verantwortung.“

Ehrung Dr. Stefan Barczys. Zehn Jahre sind verfloßen, seit der Ungarische Sängerbund, der sämtliche ungarische Männergesangsvereine umfaßt, Dr. Stefan Barczy zum Präsidenten wählte. Die hauptstädtischen und Provinzgesangsvereine beabsichtigen aus diesem Anlaß, ihren Präsidenten mit einer Serenade zu ehren, die am St. Stefanstage (20. August) vor der Wohnung des Oberbürgermeisters, 1. Bezirk, Kemetölgnerstraße, stattfinden soll. Ungefähr 250 Sänger werden unter Leitung des Vizepräsidenten der Gesellschaft, Oberdirektor Dr. Hongraz Kasóh, an dieser Serenade mitwirken. Zum Andenken an das Jubiläum werden die ungarischen Sänger eine den Namen Dr. Stefan Barczy tragende Stiftung ins Leben rufen, für die bereits etwa 2000 Kronen gespendet wurden, während Stadtrepräsentant Karl Kákonhi-Krammer für denselben Zweck zirka 3000 Kronen gesammelt hat.

Internationales Schachturnier in Kasja. Aus Kasja wird uns telegraphiert: In der heutigen vierten Runde siegte Dr. Ustalos in einer Wiener Partie in 24 Zügen gegen Mieses. Breher gewann eine unregelmäßig eröffnete Partie gegen Balogh in 25 Zügen. Die Partie Földes-Schlechter (Damenbaueröffnung) wurde für den Wiener Meister in vortheilhafter Stellung, abgebrochen. Habasi verlor eine Damenbauer-Partie in 21 Zügen gegen Dr. Widmar. Réti siegte in einer Damenbauer-Partie gegen Balla in 45 Zügen. Die Hängepartie der geistigen Runde Habasi-Mieses endete mit remis. — Stand des Turniers: Dr. Widmar, Réti 3 1/2, Breher 3, Schlechter 2 1/2 (1), Dr. Ustalos 2 1/2, Balla, Mieses, Grünfeld 1 1/2, Balogh, Habasi, Brach 1, Földes 1/2 (1). — In der morgigen fünften Runde spielen: Balla-Földes, Breher-Réti, Brach-Balogh, Habasi-Grünfeld, Dr. Ustalos-Dr. Widmar, Schlechter-Mieses.

Schloß Gödöllö. Dereinst, vor langen, langen Jahren, zu Lebzeiten der unvergeßlichen Königin Elisabeth, stand das Königsschloß zu Gödöllö im Mittelpunkt des ungarischen Hoflebens. Es war der Lieblingsaufenthalt der verstorbenen Herrscherin, die, so oft sie nach Budapest kam, allemal in Gödöllö längeren Aufenthalt nahm. In dem herrlichen alten Schloßpark luftmandelte die hohe Frau täglich stundenlang, an ihrer Seite ihre getreue Vorleserin und Vertraute Frau Ida v. Ferenczy. Auch ein Lieblingsplätzchen hatte sich Elisabeth erkoren, eine kleine niedere blumenumrankte Laube, in deren Mitte eine einfache Holzbank stand. Auch weiland König Franz Josef hatte das idyllisch gelegene Schloß liebgehabt und viele schöne glückliche Tage hat er dort an der Seite der treuen Gefährtin seines Lebens verbracht, die alle Schicksalsschläge, die über sein greises Haupt hereinbrachen, erragen half. Jeder Sommer verbrachte Franz Josef einige Wochen in seinem Gödöllöer Zushulum, um dem Jagdbergnügen zu huldigen. Oft sah der Monarch eine glänzende Schaar erlesener Gäste bei sich, die sich an der herrlich schönen Gegend ergötzen, in dem berühmten Gödöllöer Jagdrevier nach Herzenslust auf Edelwild jagten. Das Revier zu Gödöllö ist eines der größten und schönsten des Landes und sehr mildreich. Hirse, Rehe und Wildschweine gab es zu jenen Zeiten in schwerer Menge. Aber das ist schon lange her. Seit dem Tode der Königin Elisabeth ist das alte Schloß verwaist, liegt es still und verlassen, abgeschrieben von dem Weltentarm da. In den letzten Jahren seines Lebens hat Franz Josef I. nur selten in Gödöllö gewohnt. Der einst so schöne, gepflegte Park mit seinem prachtvollen grünen Rasen, glitzernden Springbrunnen hat im Laufe der Jahre viel von seiner Schönheit eingebüßt. Nun, nach so vielen Jahren soll das Gödöllöer Schloß zu neuem Leben erstehen. Der Obersthofmeister König Karls, Graf Josef Guynady, und Hofmarschall Graf Nikolaus Szécheny wollten dieser Tage in Gödöllö, um das Schloß zu besichtigen. Es soll nämlich in der nächsten Zeit einer gründlichen Renovierung unterzogen werden, da König Karl und Königin Zita die Absicht haben,

bei im Herbst längeren Aufenthalt zu nehmen. Der junge König hat übrigens, seitdem er den Thron bestiegen, schon zweimal in Gödöllö gewohnt und in den dortigen Wäldern gejagt. So feiert das Gödöllöer Schloß seine Auferstehung nach jahrelanger Verlassenheit.

*** Suspendierung des Risunhalaser Bürgermeisters.** Der Verwaltungsausschuß des Pester Komitats hielt heute unter Vorsitz des Obergespanns Libor Patay seine Monatsitzung ab. Der wichtigste Gegenstand war die Disziplinarangelegenheit des Risunhalaser Bürgermeisters Dr. Eduard Schilling. Seitens der Halaser Bevölkerung wurden nämlich in den letzten drei Jahren ununterbrochene Klagen über den Bürgermeister laut. Der Verwaltungsausschuß hat sich bereits einmal mit dieser Sache befaßt, doch wurde damals von der Suspendierung Dr. Schillings mit der Begründung abgesehen, daß eine geeignete Person zur Leitung der Stadt nicht vorhanden war und man die Stadt unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ohne Bürgermeister lassen könne. Die Basis der seinerzeitigen Untersuchung bildete damals eine Anzeige, monach Dr. Eduard Schilling den Rechtsanwalt der Halaser Handelsbank Dr. Philipp Szabó unberechtigtweise seiner Stelle enthoben hätte. Im Hinblick darauf, daß das Strafverfahren gegen Dr. Schilling eingestellt wurde, genehmigte der Minister des Innern den damaligen Beschluß des Verwaltungsausschusses. Im Verlauf der Disziplinaruntersuchung kamen jedoch Momente an den Tag, aus denen ersichtlich war, daß der Bürgermeister ohne Budget und Bilanz die Agenden der Stadt erledigte, daß er die Weisungen höherer Behörden überhaupt nicht beachtete, ja, daß der Waisensstuhl selbst, als dessen Präsident Dr. Schilling fungierte, den Bürgermeister zur unverzüglichen Erledigung jahrelang unerledigter Akten aufforderte, und zwar ohne Erfolg. Nach Ausspruch des die Untersuchung führenden Komitatspräsidenten (gab es überhaupt keinen Paragraphen des Gemeindegesezes, den der Beschuldigte nicht verletzen hätte. Nach eingehender Beratung beschloß der Verwaltungsausschuß mit sechs Stimmen gegen eine, den Bürgermeister Dr. Eduard Schilling von seiner Stelle zu suspendieren.

*** Eine Apothekerdeputation beim Ministerpräsidenten.** Eine gemeinsame Deputation des ungarischen Apothekervereins und der Budapester Apothekerkorporation sprach heute mittag beim Ministerpräsidenten Dr. Alexander Weyerle, als Minister des Innern, im Parlament vor. Die Deputation wurde vom Abgeordneten Julius Muzsa geführt. Dieser schilderte dem Ministerpräsidenten die durch den Erlaß vom 25. Juli dieses Jahres angeordnete Modifizierung des Medikamententarifs als eine schwere Schädigung der Apotheker. Ministerpräsident Weyerle gab die beruhigende Antwort, daß der am 10. d. ins Leben tretende Erlaß einer neuerlichen Ermäßigung unterzogen werden und die vorgebrachten Klagen inwieweit Berücksichtigung finden sollen. Die Deputation nahm die Antwort des Ministers mit Dank zur Kenntnis.

*** Fliegerfähigkeit.** Am 5. August hat Oberleutnant Friedrich Kowrafi seinen sechsten Luftsiege errungen. Das von ihm abgeschossene italienische Flugzeug stürzte brennend über eigenes Gebiet ab. In kaum drei Monaten hat Oberleutnant Kowrafi, der vor seiner Kommandierung zu der Luftfahrtruppe dem bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 1 angehörte, in rascher Folge sechs Luftsiegelerungen und so die Liste unserer erfolgreichen Jagdflieger um seinen Namen bereichert. — Als Zeichen des kühnen Angriffsgewittes unserer Flieger wird nachträglich folgende unerschrockene Tat bekanntgegeben: Beobachter Oberleutnant Szegedy und Pilotzugführer Kediich gingen gelegentlich eines Feindesfluges am 29. Juli über den Monte Grappa trotz heftigen feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers mit Phosphorgeschossen auf 400 Meter Höhe im Sturzflug herunter, photographierten die feindlichen Anlagen, gingen beim zweiten Anflug überdies bis auf 200 Meter herunter, um die feindlichen Paraden mit Maschinengewehr zu beschließen. Eine davon geriet auch in Brand. Das unerschrockene kühne Verhalten dieser Flugzeugbesatzung wurde von unserer Infanterie beobachtet.

*** Verbesserung der Lage der Eisenbahner.** Handelsminister Baron Josef Szterényi beabsichtigt, zunächst den Eisenbahnbeamten und Unterbeamten in bezug auf ihre unhaltbaren Wohnverhältnisse durch Erleichterungen zu schaffen, daß im Wohnungsbauprogramm der Regierung auch billige Wohnungen für 2500 Eisenbahner (Beamte und Unterbeamte) vorgesehen hat. Die neuen Bahnbeamtenwohngebäude werden in unmittelbarer Nähe der

Hauptstadt entstehen. Der Handelsminister gedenkt auch für die Bahnarbeiter billige Wohnungen bauen zu lassen.

*** Todesfälle.** Frau Witwe Samuel Schwarz geb. Helene Kohner ist heute nach langem Leiden hier gestorben. Die Verbliebene war eine edelgestimmte Dame von gewinnender Liebeshüdigkeit, großer Herzengüte und hohem Wohltätigkeitsfönn, der sich in steter Hilfsbereitschaft für ihre darbedenden und leidenden Mitmenschen äußerte. Die Familien Kohner, Schwarz, Strauß und Keppich sind durch ihr Ableben in tiefe Trauer versetzt. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, 4 Uhr nachmittag im Kerepeser isz. Friedhofe statt. — Der gr.-kath.-serb. Erzdechant Stanko Jzupanski ist gestern in Arad im 55. Lebensjahre gestorben. — In der Nähe seiner Vaterstadt Rouen in der Normandie ist dieser Tage der Schauspieler Leon-Albert Lambert (Water) im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war ursprünglich Bildhauer. 1867 betrat er die Schauspielerlaufbahn in der Provinz, debütierte später in Paris und wurde 1880 Mitglied und in der Folge eine der Hauptstützen des Odön. Der berühmte Soziötär der Comedie Francaise Albert Lambert fils ist sein Sohn.

*** Städtische Aemter in Baraden.** Der Magistrat hat bekanntlich beschlossen, zur Unterbringung der bisher in Privathäusern befindlichen Kommunalämter in den Höfen des Stadthauses Baraden errichten zu lassen. Die vom Architekten Ernst Balázs angefertigten Pläne wurden über Antrag des Magistratsrates Krátky vom Magistrat gutgeheißen. Es wird demnach in jedem der drei Höfe eine zweistöckige Barade errichtet. In dem ersten Hofe erstreckt sich die Barade von der Bürgermeistertreppe bis zu dem Stiegenhause des mittleren Kreuzflügels, im zweiten Hofe verbindet sie ebenfalls zwei gegenüberliegende Stiegenhäuser, im dritten Hofe wird die Barade ganz frei gegenüber der Markthalle errichtet. Diese wird durch einen Gang mit den Waisentomatslokalitäten verbunden. Die erste Barade soll 80, die zweite 90 und die dritte 100 Aemter aufnehmen können, so daß durch deren Ueberfiedlung eine große Anzahl Wohnungen in der Innern Stadt frei wird. Die Arbeiten sind bereits vergeben worden und werden in der kommenden Woche begonnen. Bis zum Winter hofft man mit dem Rohbau fertig zu werden, so daß im Frühjahr die Ueberfiedlung der Aemter stattfinden kann. Das Aeußere der Baraden wird sich dem Stadthaus anpassen. Die Baukosten belaufen sich auf etwa vier Millionen Kronen.

*** Evidenzbureau der Preistreiber.** Die Polizei ist mit aller Energie bemüht, der gegen den Kettenhandel erlassenen Ministerialverordnung Geltung zu verschaffen. Diejenigen, die Handel betreiben, müssen durch die Bezirksvorsteherung eine Lizenz erwerben. Zur Erlangung einer Lizenz ist ein Sittenzertifikat erforderlich, das jedoch solchen, die wegen Preistreiberei verurteilt wurden, nicht ausgestellt wird. Um die verurteilten Preistreiber in Evidenz halten zu können, hat die Polizei ein Zentral-Evidenzbureau errichtet, welches seit einigen Tagen in Tätigkeit ist. Die Leiter der Bezirkshauptmannschaften sind verpflichtet, die rechtskräftigen Urteile gegen Preistreiber dem Bureau schriftlich zu übermitteln. Bisher werden die Namen von beiläufig 15,000 rechtskräftig verurteilten Preistreibern in Evidenz gehalten. Den Reford erzielte die Marktkäuferin Frau Franz Wagner geb. Theresie Swajzer, die bisher zehnmal verurteilt wurde. Ihr folgt der Sechstermeister Vinzenz Seidl mit acht Strafen.

*** 74 Todesurteile.** Wir lesen in der Wiener „Arbeiterzeitung“: Der Militärkommandobefehl Nr. 177, Wien, am 29. Juli 1918, enthält folgende Mitteilungen: Mit Bezug auf Erlaß, Abteilung 4/G, Nr. 1081/18 sind die folgenden 74 bei der Armee im Felde vollstreckten Todesurteile der Mannschaften beim Rapport allgemein zu verlautbaren:

Jnf. Vince Szotak und Hand.-Jnf. Josef Ráudor Eitrich wegen Verbrechen der Desertion. Jnf.-Jnf. Rudolf Kus und Er.-Jnf. Jnf. Georg Slominski des J.-R. 100 wegen Verbrechen der Meuterei. Ferner: Jnf. Viktor Kolibit, Jnf. Johann Sugocz, Korp. Johann Jabo, Korp. Josef Jozsof, Ofz. Adam Danis, Ofz. Alois Selting, Ofz. Paul Klenpar, Ofz. Gregor Dörflin, Jnf. Paul Solage, Jnf. Andreas Balázs, Jnf. Andreas Szmirnik, Jnf. Martin Rissak, Jnf. Andreas Jorabta, Jnf. Stefan Kács, Jnf. Alfons Gál, Jnf. Stefan Kaszó, Jnf. Franz Gmuckoz, Jnf. Dionis Kekenfö, Jnf. Josef Csuroj, Jnf. Karl Mikulicsak, Alois Bojar, Jnf. Peter Platos, Jnf. Mathias Frumat, Josef Lasso, Jnf. Paul Kubicza, Jnf. Vinzenz Csimbora, Jnf. Josef Gollito, Jnf. Johann Krizan, Jnf. Johann Gohr, Jnf. Valentin Wifo, Jnf. Adam Vicsanik, Jnf. Johann Kappar, Jnf. Josef Hajdit, Jnf. Martin Kulisek, Jnf. Martin Csmakel, Jnf. Stefan Szokolik, Jnf. Laurentz

Katovan, Jnf. Johann Pittner, Jnf. Andreas Bednarik, Jnf. Stefan Szobal, Jnf. Johann Szegal, Jnf. Anton Brvenit, Jnf. Andreas Kissa und Jnf. Anton Mikus — alle 44 vom Erj.-Baon Nr. 71 wegen Verbrechen der Empörung; Jnf.-Jnf. Franz Bitorra des J.-R. Nr. 91, Jnf.-Schütze Anton Kabla des Schützen-Reg. Nr. 8, Jnf.-Jnf. Franz Gorak des J.-R. Nr. 28, Erj.-Jnf. Jnf. Kriz des J.-R. Nr. 102, Ref.-Korp. Emanuel Kubes des J.-R. Nr. 28 wegen Verbrechen des Hochverrats; ferner: Einj.-Jnf.-Jnf. Tit-Korp. Friedrich Hamlena des J.-R. Nr. 98 wegen Verbrechen des Hochverrats; Jnf.-Jnf. Rudolf Korvinsky des Sch.-R. Nr. 8, Karl Cudlin des J.-R. Nr. 102, Erj.-Jnf.-Jnf. Franz Koudelka des J.-R. Nr. 21 wegen Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates; schließlich wegen desselben Verbrechen: Schütze Alois Heric des J.-R. Nr. 7, Jnf.-Schütze Franz Turpis des Sch.-R. Nr. 28, sowie Ulrich Rehak, Josef Storek, Franz Bujek, Josef Matejka, Franz Bojita, Benzel Bradna, Martin Krejci, Franz Mijek, Benzel Tintera, Anton Kulhan, Josef Hruska, Thomas Vrba, Ludwig Schwanger, Josef Gust und Benzel Konrad.

Die zuletzt angeführten siebzehn Mann habent als Angehörige der tschechisch-slovakischen Legion gegen Oesterreich-Ungarn gekämpft und sind von unseren Truppen gefangengenommen worden.

*** Die strittige Rabbinerwohnung.** Die Steinbrucher israelitische Kultusgemeinde ist schon seit Jahren ohne Rabbiner und hat die Rabbinerwohnung dem Steinbrucher königlichen Notar Dr. Bela Löke auf drei Jahre vermietet. Nun ist die Mietzeit abgelaufen und Dr. Löke wurde aufgefordert, die Wohnung zu räumen. Als Dr. Löke sich weigerte, die Wohnung zu verlassen, strengte die Gemeinde eine Klage bei Gericht an, die den kön. Notar zum Verlassen der Wohnung verhielt. Dr. Löke mendete sich nun mit dem Ansuchen an das Wohnungsamt, die Wohnung für ihn zu requirieren, da er sonst obdachlos bliebe. Das Wohnungsamt entschied zu seinen Gunsten, wogegen die Kultusgemeinde bei der Wohnungskommission Einsprache erhob. Vor der Wohnungskommission erbrachte die Kultusgemeinde den Beweis, daß die Rabbinerwahl im Gange sei, die Probepredigten bereits abgehalten wurden und die endgültige Wahl eben durch die Weigerung des kön. Notars, die Wohnung zu räumen, verzögert wurde. Uebrigens habe der kön. Notar, dessen Familie sich nur selten in der Hauptstadt aufhalte, am Plattensee eine Villa und in Kismark ein Wohnhaus; außerdem habe er auch nächst seiner Kanzlei ein Wohnzimmer. Die Wohnungskommission annullierte das Urteil des Wohnungsamtes und verpflichtete Dr. Löke, die Wohnung einen Monat nach der Rabbinerwahl zu räumen und der Kultusgemeinde zu überlassen.

*** Ein Goldschmuggler verhaftet.** Auf dem Westbahnhofe fiel heute früh einem Detektiv ein in merkwürdige Uniform gekleideter Mann auf, und er forderte ihn auf, sich auszuweisen. Der Mann zog militärische Dokumente hervor, die auf den Namen des bulgarischen Soldaten Georg Skamow Depkom lauteten. Er besaß jedoch keinen Reisepaß oder Marschbefehl, daher führte ihn der Detektiv zur Bahnhofscommandantur, wo er ihn untersuchte. Er entdeckte in den Taschen des Unbekannten 930 Stück englische Pfund Sterling in Gold, zehn goldene Halbpfundstücke, fünfzehn Transbaalgoldstücke und fünf türkische Goldpfundstücke. Der Mann erklärte nun, er hätte die Absicht gehabt, dieses Gold nach Bulgarien zu schmuggeln. Der Detektiv brachte ihn daraufhin zur Oberstadthauptmannschaft, wo er in Gewohrfam genommen wurde. Das Goldgeld beschlagnahmte die Polizei.

*** Eine Marmorbüste Moses Mendelssohns,** ein Werk des Leipziger Bildhauers Memann, ist der Deutschen Bücherei in Leipzig zum Geschenk gemacht worden. Die Mittel haben die jüdischen Gemeinden zu Leipzig und Dessau, sowie die Nachkommen Mendelssohns aufgebracht.

*** Selbstmordversuch eines Dejrabadanten.** Aus Szécsfehervár wird telegraphiert: Im Amte des städtischen Rechnungsoffizials Alexander Kerepury wurde eine unerwartete Kontrierung vorgenommen, wobei man ein größeres Manko feststellte. Als Kerepury sein Verbrechen entdeckt sah, jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwerverletzt ins Spital befördert.

*** Strenges Urteil gegen einen Kaufmann.** Bei der Stadthauptmannschaft des 6. Bezirks ist heute der Modewarenhändler Max Klein, Königsgasse 44, zu zwei Monaten Arrest und 2000 Kronen Geldstrafe verurteilt worden, weil er seit vier Jahren keine Geschäftsbücher geführt und beim Verkaufe seiner Waren die Gebote des kaufmännischen Anstandes nicht beobachtet hat.

*** Zsr. Gottesdienste.** Reihenfolge der Gottesdienste in den Tempeln der Pester isz. Kultusgemeinde: Im

Tempel in der Tabakgasse Freitag abends 1/8 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 1/10 Uhr, nachmittag 5 Uhr, abends 8 Uhr 40 Min.; an Wochentagen 7 Uhr früh und 7 Uhr abends; in den Tempeln in der Komdabgasse, der Parvagasse 39 und auf der Arenastraße 55: Freitag abends 1/8 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 9 Uhr, nachmittag 5 Uhr, abends 1/10 Uhr; an Wochentagen 7/17 Uhr früh und 1/8 Uhr abends. -- In den Tempeln der Budapest auf. orth. isr. Gemeinde VII., Kasinczygasse 29-31 und Königsgasse 1, werden die Gottesdienste in folgender Weise abgehalten: Samstag-Prüggottesdienst um 7 Uhr, der zweite um 9 Uhr; Sabbateingang Freitag abends 8 Uhr, Sabbatausgang 8 Uhr 10 Min.

Zwei Verhaftungen. Aus Amsterdam telegraphiert man: „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge hat die Grenzwaache in Heerenberg einen Deutschen und einen Engländer angehalten, die beide Ingenieure bei Krupp waren. Man fand bei ihnen Zeichnungen und Pläne, die für England von großer Wichtigkeit sind, und die sie an dieses Land verkaufen wollten. Die Dokumente wurden nach dem Haag geschickt.

Ein Offiziersstellvertreter als Schmuggler. In der letzten Zeit hat sich die Zahl jener Soldaten, die mittels gefälschter Transportzertifikate Lebensmittel nach Oesterreich schmuggeln, in auffallender Weise vermehrt. Dieser Tage wurde von der Militärpolizei ein Offiziersstellvertreter namens Johann Kóka in Haft genommen, als er im Begriffe stand, Stämpfchen zu bestellen, mit deren Hilfe er ein Transportzertifikat fälschen wollte. Die Untersuchung ergab, daß Kóka sich erwerbsmäßig mit Schmuggel beschäftigt. Er wurde dem Honvéd-Divisionsgericht eingeliefert.

Revolvententat. Der Mühlenarbeiter Jidór Mac dient als Soldat in Bosnien. Seine Frau befindet sich hier in Budapest. Seit einiger Zeit wurden dem Satten zahlreiche Briefe zugestellt, in denen ihn unbekannte Schreiber darauf aufmerksam machten, daß ihm seine Frau mit dem Mühlenarbeiter Kárl Bacsaáni betrüge. Diese Briefe, denen Mac Glauben schenkte, brachten ihn sehr auf, und er erbat sich eines Tages einen Urlaub, um nach Budapest zu kommen. Heute früh langte Mac hier an und begab sich geradenwegs zur Güteschmühle, wo er sich anstellte und auf Bacsaáni wartete. Als dieser nach einiger Zeit kam, rief ihn Mac an, und als er ihm gegenüberstand, zog er eine Pistole und feuerte zwei Schüsse auf den Ahnungslosen ab. Mac war jedoch dermaßen aufgeregt, daß er den Mann verfehlte. Ehe er noch einen Schuß abgeben konnte, wurde er von herbeieilenden Arbeitern entwaffnet und einem Schutzmann übergeben, der ihn zur Oberstadthauptmannschaft brachte. Beim Verhör gestand Mac, daß er den Bacsaáni habe erschießen wollen. Auf dieses Geständnis hin wurde er wegen versuchten Mordes verhaftet.

Prüferei bei einer Gerichtsverhandlung. Der Mitarbeiter des „Déli Hírlap“ Joltán Eghed erstattete vor einigen Wochen gegen Frau Ignaz Ligeti, die wegen Freistreibererei schon zu wiederholten Malen zu empfindlichen Strafen verurteilt worden ist, die Strafanzeige, weil sie in Gegenwart mehrerer Personen behauptet hatte, daß Eghed von ihr telephonisch 5000 Kronen verlangt und sich dafür verpflichtet habe, daß sich die Zeitungen mit einer Freistreibereräffäre, die gegen sie im Zuge war, nicht beschäftigen werden. Heute fand in dieser Angelegenheit beim Budapest Straßbezirksgericht unter dem Vorsitz des Richters Dr. Koloman Csilláry die Verhandlung statt. Frau Ligeti war in Begleitung ihres Advokaten Dr. Jidór Króh erschienen. Gleich zu Beginn der Verhandlung erklärte der Stellvertreter der Angeklagten, daß Eghed in dieser Angelegenheit vollständig unschuldig und daß mit seinem Namen Mißbrauch getrieben worden sei. Der eigentliche Schuldige sei der Journalist Emerich Székely, der im Namen Egheds telephoniert und die 5000 Kronen gefordert hätte. Seine Klientin erklärte sich bereit, ihre auf Eghed bezüglichen Äußerungen zurückzuziehen und bitte Eghed um Verzeihung. Im Namen Egheds erklärte dessen Rechtsvertreter Dr. Georg Rágh, daß diese Angelegenheit mit einer Erklärung nicht beigelegt werden könne. Er bat gleichzeitig um ein strenges Urteil. Nach durchgeführter Verhandlung wurde Frau Ligeti des Vergehens der Verleumdung für schuldig erklärt und zu vier Monaten Gefängnis, 2000 Kronen Geldstrafe und zur Bezahlung der Prozeßkosten in der Höhe von 1000 Kronen verurteilt. Nach Schluß der Verhandlung, als der Rechtsvertreter der Verurteilten die Appellation angemeldet hatte, drang der Journalist Emerich Székely, der gegenwärtig als Einjährig-Freiwilliger dient, in den Verhandlungsraum und verlegte dem Dr. Króh fünf Dhrseigen. Der insulterte Advokat taumelte und hat den Verhandlungsleiter, ihn vor weiteren Insulten zu schützen. Dr. Csilláry erklärte aber, daß die Insulte schon nach Beendigung der Verhandlung erfolgt sei und daß

diese Angelegenheit hier nicht verhandelt werden könne. Hierauf verließen die Parteien den Verhandlungsraum. Die Affäre dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

30,000 Kronen gewinnt: 53558; 15,000 Kronen gewinnt: 7404; 10,000 Kronen gewinnen: 58707 65863; 5000 Kronen gewinnen: 21478 72693 99698; 2000 Kronen gewinnen: 91482 93874; 1000 Kronen gewinnen: 26288 67577 83144 95153 99357; 500 Kronen gewinnen: 2188 8903 10599 11344 12963 15162 20031 20995 21820 24525 24727 25537 27662 39363 40968 46058 49385 50481 52930 56164 56930 57362 65732 66680 67209 71997 72795 72812 74209 75125 75659 76320 83497 86610 89324 89553 95924 97441 99894. Ferner wurden 1947 Treffer mit je 170 Kronen gezogen. Die nächste Ziehung findet morgen statt.

Verurteilter Ausländer. Die VI. Bezirkshauptmannschaft verurteilte den Mietwagenführer Stefan Szabó wegen Fahrtweigerung zu 200 Kronen Geldstrafe.

Die Lage der Kriegsdienstleistenden Studenten.

Versammlung von Universitäts Hörern.

Heute nachmittag 6 Uhr fand in der Aula der Budapest Universitäts eine Versammlung der Universitäts Hörer statt, deren Gegenstand die mißliche Lage der Kriegsdienstleistenden Studenten war. Neben zahlreichen Universitäts Hörern waren erschienen: die Universitätsprofessoren Dr. Martin Szentmiklóssy, Kékán, Kövesligethy, Kürschák, Goldzsiher, Lenhoffel, Réghesly usw., in Vertretung des Honvéd- und des Kultusministeriums die Ministerialräte Dr. Clair und Dr. Gopcsa; die Reichstagsabgeordneten Dr. Joltán Hindy und Dr. Stefan Jsemberly. Ueber den Verlauf der Versammlung berichten wir im folgenden:

Der Präsident des Universitätsklubs Stefan Antal eröffnet die Versammlung, begrüßt die Erschienenen und stellt die schwere Lage der Studenten als eine Frage der ungarischen Gesellschaft hin.

Der Vizepräsident des Universitätsklubs Jozsef Szentmiklóssy erörtert die mißliche Lage der Soldaten Hörer. Er erwähnt, daß die beurlaubten Studenten von 150 bis 200 Kronen auskommen müssen, wovon kaum die Wohnungskosten zu bestreiten sind. Wo bleiben die Bücher, Schulgelder und Prüfungsgagen? Er fordert die Vollauszahlung der im Felde üblichen Zulagen. Der Studienurlaub soll verlängert, respektive nur Berechtigten erteilt werden.

Der Dekan der juristischen Fakultät Professor Dr. Martin Szentmiklóssy spricht zur Frage der Kriegsdienstleistenden Rechtshörer. Er vertritt den Standpunkt, daß außer den bisher eingerechneten zwei Semestern, die den dienstleistenden Hörern zugute kommen, noch weitere Zugeständnisse gemacht werden sollen. Den durch lange Gefangenschaft Verhinderten soll die Erlaubnis genährt werden, daß sie in fünf Semestern absolvieren können. Den Invaliden, die nachgewiesenerweise an der Ausübung ihres bisherigen Berufs verhindert sind, soll die Möglichkeit gegeben werden, auch ohne Maturitätszeugnis als ordentliche Hörer die Universität zu besuchen. In begründeten Fällen soll selbst von einem Besuch der Universität abgesehen und Privatprüfungen gestattet werden.

Universitätsprofessor Dr. Kékán führt im Interesse der Mediziner aus, die Statistik der Geburtsrückgänge, der venerischen Erkrankungen und der Tuberkulose belehrt uns, daß wir vieler und guter Aerzte bedürfen, um den Uebel zu steuern. An der medizinischen Fakultät kann daher vom Besuche der Vorlesungen nicht Abstand genommen werden, vielmehr ist dafür Sorge zu tragen, daß den Hörern die Fortsetzung und Beendigung der Studien durch Einführung von Trimestern statt der Semester ermöglicht werde. Die Beurlaubungen sollen automatisch erfolgen. Das Studiensystem soll verkehrsweise der Praxis nähergerückt werden; jetzt ist es nach deutschem Muster vorwiegend theoretisch, die zweijährige klinische Praxis ist nicht genügend. Zu alledem muß aber für die Hörer die materielle Grundlage vom Staate oder der Gesellschaft geschaffen werden.

Universitätsprofessor Dr. Rádó Kövesligethy entwickelt im Interesse der Hörer der Philosophie ein hochherziges Programm, das geeignet wäre, die Frage der Mittelschulprofessoren und die Lage der heimkehrenden Studenten der Philosophie zu lösen. Die Universität — so meint er — vermag das Reich des Wissens zu erschließen, es liege aber immer am Menschen selbst, wie weit er es bringt. Der Schüler mag von der Vorlesung fernbleiben, die Wissenschaft aber müsse bei der Prüfung da sein. Er fordert gleichfalls die Einführung von Trimestern, sowie daß die Studenten der Philosophie bei der Abprüfung als erste beurlaubt werden. Die Beurlaubten sollen mit der Verpflichtung, die ihnen noch obliegenden Prüfungen in kürzester Zeit abzulegen, sofort zu Mittelschulprofessoren ernannt werden.

Der Vertreter des Honvedministers Ministerialrat Clair bittet uns Wort und erklärt, daß der Honvedminister binnen zehn bis vierzehn Tagen eine Verordnung erlassen wird, in welcher den Forderungen der

Soldaten Hörer die weitestgehenden Zugeständnisse gemacht werden.

Im selben Sinne äußert sich der anwesende Vertreter des Kultusministers Ministerialrat Dr. Gopcsa. Die Erklärungen wurden mit stürmischem Beifall angenommen. Nach den Schlussworten des Präsidenten des Universitätsklubs Stefan Antal, der den Erschienenen für die Teilnahme mit warmen Worten dankte, schloß die Sitzung.

Sport.

Kennen in Alag.

— Dritter Tag. —

Trotz des trüben regnerischen Wetters war der Besuch rege. Die Favoritspieler erlitten mehrere Enttäuschungen, die größte durch den Sieg von Furchillos, das eine vierzigfache Quote bezahlte.

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Verbejeer Preis. 4000 Kronen, 1800 Meter. Nichtbrunner Gestüts Rosmarin (J. Hausler) Erstes, Subaer Gestüts Sator II (J. Kovács) Zweites, Gebrüder Lakos' Düris (Altmann) Drittes. Unplaciert: Santina, Belasger, Szigetvár, Galles. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen, nach Halslänge Drittes. Totalisateur 10:32, Plakwetten 10:13, 17, 12.

2. Trivial-Steeplechase. 5000 Kronen, 4800 Meter. Rittmeister Ladislaus Molnár's Rivalit (Kórd) Erstes, Baron C. Lajos' Csikos (J. Kémény) Zweites, Baron Eugen Korshilds Bajtöl (Abenschn) Drittes. Unplaciert: Regus. Sicher mit fünf Viertelängen gewonnen, nach fünf Viertelängen Drittes. Totalisateur 10:24, Plakwetten 10:16, 22.

3. Meloch-Hürdenrennen (Handicap). 15,000 Kronen, 3200 Meter. Tijaer Gestüts Kuncleány (Gimp) Erstes, Rittmeister Viktor Jhelus' Christoph (Klimscha) Zweites, Fürst C. Auerspergs Galadjág (Zeidemann) Drittes. Unplaciert: Rima, Verwirág, Szendrö. Leicht mit vier Längen gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:28, 31.

4. Rubel-Steeplechase (Handicap). 5000 Kronen, 4000 Meter. Graf Karl Esterházy's Fured (Pinka) Erstes, Rittmeister Ladislaus Molnár's Roboi (Bastagh) Zweites, Rittmeister J. Reuters Kovés (Zménév) Drittes. Unplaciert: Ebira, Mania, Prince Charmant (gestürzt). Nach Kampf mit drei Viertelängen gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:25, Plakwetten 10:16, 21.

5. Száder Hürdenrennen. 4000 Kronen, 2400 Meter. G. Ján-Balás' Galga (Szántó) Erstes, Zomogher Gestüts Pilger (Bastagh) Zweites, Tizavölgyer Gestüts Esendes (Klimscha) Drittes. Unplaciert: Bocsaád, Peti, Urepanie, Bartolo. Leicht mit zweieinhalb Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:15, Plakwetten 10:10, 10, 10.

6. Handicap der Dreijährigen. 4000 Kronen, 1600 Meter. Rittmeister Ladislaus Molnár's Furchillos (Ujvári) Erstes, Graf Jenko Kinstos' Lohora (Altmann) Zweites, Kapitänator Gestüts Anriduhaj (Szinny) Drittes. Unplaciert: Jrtum, Jigurant, Dongó, Komno, Mr. Babu, Detoric, Verbum, Klárka, Zakrischer, Vájarfia. Nach Kampf mit Kopflänge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:39, Plakwetten 10:84, 26, 32.

7. Verkaufshandicap der Zweijährigen. 3000 Kronen, 1200 Meter. A. Lajos' Marane II (Altmann) Erstes, Rittmeister Ladislaus Molnár's Lepke (Ujvári) Zweites, Baron C. Lajos' Bolschewiki (Zaidit) Drittes. Unplaciert: Diesseán. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:16, Plakwetten 10:12, 13.

Badener Trabrennen.

— Vierter Tag. —

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Morizruher Preis. 2500 Kronen, 2400 Meter. Moosbrunner Stall Gdi (Hiró) Erstes, Zeit: 1 Min. 35.4 Sek., Jnbrester Zweites, Pegasus Drittes. Unplaciert: Maguat, Ruppert, Oskand, Drißba, Ládó Douglas. Totalisateur 10:120, Plakwetten 10:29, 28, 24.

2. Rennen der Dreijährigen. 2500 Kronen, 1800 Meter. A. Gapeks Don (Zalan) Erstes, Zeit: 1 Min. 44.3 Sek., Gnadel Zweites, Drehter Drittes. Unplaciert: Bulkan, Tada, Dämchen, Grive. Totalisateur 10:20, Plakwetten 10:13, 14, 14.

3. Verkaufrennen. 2500 Kronen, 2360 Meter. A. Gapeks Der Teufel (Zalan) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.5 Sek., Albenhreda Zweites, Silber Stál Drittes. Unplaciert: Anofel, Olie Mc Kimm, Ragnherzeg, Fráter, Lord Rebelstefe, Subertus, Kautub, Rodann, Diplomat. Totalisateur 10:72, Plakwetten 10:25, 114, 25.

4. Vierbund-Preis. 5500 Kronen, 2300 Meter. A. Holochers Szabad (Fischer) Erstes, Zeit: 1 Min. 26.8 Sek., Ebebeket Zweites, Judith Antoinette Drittes. Unplaciert: Armenonville, Várány, India, Vátham. (Szabad keine Wetten.) Totalisateur 10:76, Plakwetten 10:23, 14.

5. Pittener Preis. 3400 Kronen, 2020 Meter. Mr. Dollars Wachmann (Wachtler) Erstes,

Zeit: 1 Min. 34.7 Sek., Luft Zweites, Zigeunerbaron
 Drittes, Unplaciert: Oberon, Droßlan, Quintilianus
 Parus, Püßigbönge. Totalisateur 10: 88, Plaketten
 10: 21, 18, 30.
 6. Birtenberger Preis. 2700 Kronen, 2380
 Meter. Frontaler Gestütz Lante Grefl (Reipf)
 Erstes, Zeit: 1 Min. 33 Sek., Clematis Zweites, Britta
 Drittes, Unplaciert: Zechmeister, Chlodwiga, A tempo.
 Totalisateur 10: 39, Plaketten 10: 14, 13, 14.
 7. Putzhanerlucker Preis. 3400 Kronen,
 2440 Meter. Czinkotzer Gestütz Voccaccio (Hon)
 Erstes, Zeit: 1 Min. 30.1 Sek., Lord Harold Zweites,
 Sobaneg Drittes, Unplaciert: Birta, Miß Kewelstote.
 Totalisateur 10: 26, Plaketten 10: 17, 29.

Offener Sprechsaal.*)

Strauss Pálné Schwarz Anka a
 maga, valamint férje **Strauss Pál** és
 testvérei **Henrik** és **Ida** nevében
 fájdalomtól megtörtén jelenti, hogy
 imádott édesanyjuk

özvegy

Schwarz Samuné
Kohner Helén

hosszu szenvedés után jobblétre
 szenderült.

Drága halottunkat **folyo hó 9-én,**
pénteken, délután 4 órakor fogjuk
 a keresési-uti izraelita temetőben
 levő halottasházból a családi sir-
 holdba örök nyugalomra helyezni.

Budapest, 1918 augusztus 8.

Kohner Henrikné, Kohner Matild,
 nővérei.

Schwarz Ignác és neje,
Schwarz Jakab és neje,
Schwarz Lajos,
Keppich Emilné, Schwarz Hermin,
Kahn-Speyer Lajosné,
Schwarz Eugenie,
 sógorai és sógornői.

Essigsäure

Weinsteinsäure, gar. chemisch rein. für Speise-
 zwecke geeignet, relative Stärke **80 Hydrat**, für
 sofortige Lieferung zu haben. **Fenyő Rezső**, Buda-
 pest, Vörösmarty-utca 26. Telefon 107-30

Brilliantst

gyöngyöt, aranyat a leg-
 magasabb árban veszek. Reich
 Nándor, Rákóczi-ut 14. Telef.
 27-61. Bivásra hához jövök.

Das in Budapest, I. Fehérvári-ut 34-36 gelegene

Hadik-Kaffeehaus

habe ich von Herrn **Wilhelm Somló** am 4. August
 1918 übernommen. — Ich ersuche die eventuell nicht
 ausbezahlten Gläubiger meines Vorgängers, ihre For-
 derungen längstens bis Ende dieses Monats geltend
 machen zu wollen. Nach diesem Termin übernehme
 ich keine Verantwortung. **Sigmund Szivós.**

Előkelő ipari vállalat keres

GÉPIRÓNÓT

perfekt magyar-német gyors- és helyesirással. Aján-
 latok eddigi működés és fizetési igény megjelölésé-
 vel. **T. K. 2385** jellegű **Haasenstein és Vog-**
lerhez, Budapest, Dorottya-utca 11.

Tüchtiger Elektromonteur

für die Instandhaltung u. Beaufsichtigung
 der Licht- u. Kraftanlage sowie Ausführung
 von Neu-Einrichtungen wird zum

sofortigen Eintritt gesucht.

Magyar Fiat-Művek Automobilgyár
 Budapest, I., Fehérvári-ut 100.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wir offerieren zur sofortigen Lieferung:

3000 Stück **Honigkannen** aus verzinktem Blech, 50
 Kilogramm Honig fassend, ferner
 30.000 St. **Blecheimer** mit Patentdeckel, 10 Kilogr.
 Lequar usw. fassend,
 20.000 St. **Blecheimer** mit Patentdeckel, 5 Kilogr.
 Lequar fassend.

Vaterländische Handels- und Verkehrs-
Akt.-Ges.

Budapest, V. Akadémia-utca 20.

Telephon: 113-66, 159-16. Telegrammadr.: Grossist.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Abendbericht der deutschen Heeresleitung.
 Eindringen der Engländer in die deutschen Stel-
 lungen zwischen Amre und Avre.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus
 Berlin amtl. abends:

**Angriffe der Engländer zwischen Amre
 und Avre. Der Feind ist in unsere Stellungen
 eingedrungen.**

**Die Besetzung Wladivostoks durch die
 Entente.**

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.)
 Aus dem Haag wird berichtet: „Daily Express“
 meldet, daß eine starke Truppenmacht japani-
 scher Soldaten in Wladivostok gelandet wor-
 den sei. Sie wurden durch sechs Schlacht-
 schiffe und Kreuzer geschützt, die bereit
 standen, um im Falle eines Widerstandes vom Lande
 aus einzugreifen. Amerikanische und bri-
 tische Schiffe arbeiten mit japanischen zusam-
 men. Wladivostok ist vollkommen in den
 Händen der Alliierten. Viele Deutsche
 wurden gefangen genommen.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.)
 Aus Zürich wird gemeldet: Die russische Militär-
 mission in Italien ist nach Wladivostok ab-
 gereist, um sich der dortigen provisorischen
 Regierung zur Verfügung zu stellen.

**Die Entscheidung über die Regierungs-
 form in Finnland verschoben.**

Helsingfors, 8. August. Die dritte Lesung der
 Verfassungsvorlage begann gestern 1. Uhr
 vor gefülltem Hause und besetzten Tribünen. Am Re-
 gierungstisch hatten zahlreiche Senatoren Platz ge-
 nommen. Der deutsche Gesandte und andere
 Mitglieder des diplomatischen Korps waren erschie-
 nen. Die Debatte dauerte bis 10 Uhr. Bei der Ab-
 stimmung waren 75 Abgeordnete für die Dring-
 lichkeit, dagegen 32, die erforderliche fünf
 Sechstel-Mehrheit war also nicht er-
 zielt. Die Regierungsvorlage ist damit
 für diese Landtagsession erledigt
 und kann erst nach den Neuwahlen wie-
 der zur Beratung kommen. Es fragte sich
 nun, ob auf Grund des Paragraph 38 der noch gel-
 tenden Verfassung von 1772 dennoch zur Königs-
 wahl geschritten werden soll. Die Mehrheitsparteien
 sind zu einer Nachsitzung zusammengetreten, um
 über die Einreichung einer Massenpetition zu be-
 raten, die die Lösung auf Grund des genannten Pa-
 ragraphen fordert.

Die Tschechengefahr für Rußland.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.)
 Aus Stockholm wird berichtet: Aus Düna burg
 wird gemeldet: Trocki erklärte, daß, falls die Sow-
 jet die Tschechen nicht zerrüttere, Rußland zusam-
 menstürzen und von einem anderen Staate ersetzt
 werden würde. Er verkündete ferner den Kampf auf
 Leben und Tod gegen die Weiße Garde und erließ
 einen Mas, in dem er sagt, daß alle Offiziere, die in
 verdächtigen Beziehungen zur Weißen Garde stünden,
 erschossen werden sollen. In Petersburg wurden
 außerordentliche Maßnahmen getroffen. Die Straßen-
 patrouillen wurden verdoppelt, die Automobile wer-
 den auf das strengste kontrolliert. Die Kommission
 zum Austausch der Kriegsgefangenen befaßt die

schleunigste Wegführung der deutschen und öster-
 reichisch-ungarischen Gefangenen aus jenen Gebieten,
 die von den Tschechen bedroht sind.

Ein Friedensvortrag Lord Lansdownes.

Rotterdam, 8. August. (Privat-Tele-
 gramm.) „Morning Post“ meldet: Lord Lan-
 sdowne erhielt von den Gewerkschaften in
 Gladstone eine Einladung, über den von ihm befür-
 worteten Verständigungsfrieden in öffent-
 licher Versammlung vor den Gewerkschaften zu
 sprechen.

Internationaler Sozialistenkongreß im
Haag.

Zürich, 8. August. (Privat-Telegramm.)
 „Journal“ meldet, daß vom 8. bis 12. November im
 Haag eine internationale Sozialisten-
 konferenz stattfinden soll.

Der Kapitalist.

Wirtschaftliche Verordnungen.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröf-
 fentlicht wieder eine Reihe von Regierungsverord-
 nungen, welche die Regelung des Verkehrs in Rauh-
 futter, Eichel, Haussamen und einiger
 Chemikalien bezwecken.

Hinsichtlich des Rauhputters stellt der
 Ackerbauminister fest, welche Mengen unter dem Titel
 des eigenen Haus- und Wirtschaftsgel-
 brauches zurückbehalten werden dürfen. Für den
 Zeitraum vom 1. Oktober 1918 bis 15. Mai 1919
 sind nach jedem Tier pro Monat zwei Meterzentner
 natürliches Rauhfutter (Winterheu, Grummet) oder
 künstliches Rauhfutter (Klee, Luzerne, Wiede, Mohar-
 usw., Heu) oder Frühjahrshheu in Rechnung zu ziehen,
 beziehungsweise von der Sperre befreibar. Für Zucht-
 tiere und Milchkuhe, deren Milch für Zwecke des
 öffentlichen Bedarfes gebunden ist, gebühren noch
 außerdem pro Stück und Monat 0.5 Meterzentner
 Rauhfutter (Heu) oder Frühjahrshheu. Als je ein Tier
 gelten ein Kind über zwei Jahre, ein Pferd über
 zwei Jahre, zwei Stück Kind oder Pferde von zwei
 Jahren, vier Stück Kinder oder Pferde unter einem
 Jahre, endlich je zehn Schafe oder Ziegen.

Eine weitere Regierungsverordnung verfügt die
 Sperre der heutigen Fehung von Bucheckern
 und Eichel. Der Produzent darf trotz dieser
 Sperre die Eichel einsammeln oder im Walde selbst
 an seine Schweine verfüttern lassen. Im übrigen ist
 jedoch eine anderweitige Verwendung nur mit Ge-
 nehmigung des Ackerbauministers zulässig. Sorgt der
 Produzent nicht rechtzeitig für das Einsammeln oder
 für die Verfütterung, hat der erste Beamte des Mu-
 nizipiums die Verpflichtung, hierfür zu sorgen, und
 gebührt dem Produzenten in diesem Falle der Erlös
 abzüglich der Spesen. Jeder Bucheckern- oder Eichel-
 waldbesitzer hat bei der Vieh- und Futterverkehrs-
 A.-G. bis 5. September l. J. anzumelden, welche
 Eichelmenge aus der heutigen Fehung zu erhas-
 sen sind, ob die Verfütterung verpacktet, und wie groß
 die Zahl der zu fütternden Schweine ist, ferner welche
 Mengen an Eichel überschüssig bleiben. Diese Über-
 schüsse sind der Vieh- und Futterverkehrs-A.-G. zu
 überlassen. Alle Personen, die Bucheckern und Eichel
 beschaffen wollen, haben diese Absicht dem Ackerbau-
 minister anzumelden und die benötigte Menge an-
 zugeben. Der Höchstpreis für an Schweine nicht
 verfütterte Bucheckern und Eichel beträgt pro Meter-
 zentner 10 K. ab Produktionsort.

Eine andere Regierungsverordnung verfügt,
 daß behufs Gewinnung des nötigen Saftes ein
 ein Fünftel des mit Hauf bebauten Gebietes un-
 bedingt zur Zucht von Haussamen zu verwenden ist,
 auch für den Fall, daß der Hauf zur Zeit der Blüte
 nur eine Höhe von 120 Centimetern oder darüber
 erreicht.

Die Regierung verfügt ferner in einer Verord-
 nung, daß aus dem Zollausland eingeführte folgende
 Waren im Inlande nur anschießlich durch die un-
 garische Chemische Außenhandels-A.-G. in Verkehr
 gesetzt werden dürfen und dieser Gesellschaft zu solchen
 Bedingungen anzubieten sind, wie solche der Handels-
 minister feststellt. Die betreffenden Waren sind fol-
 gende: Borax und deren Verbindungen, Schwefelkies,
 Schwefel, Produkte der Holzverfeinerungsindustrie (ex-
 klusive der Essigsäure und Holzkohle), Weinstein und
 Weinstein säure, Schlempeohle, Eisenvitriol, Kupfer-
 vitriol, Tolnol, Phenol, Naphthalin, Xylol, Arznei-
 mittel und Drogen (exklusive der in der Verordnung
 3. 2600/1918 angeführten Waren), Hydrobium, che-
 mische Produkte der Tarifpost 622 des Zolltarifs.

mineralische Phosphate, Ammoniumsulfat und Japanlampen.

(Arbeitsruhe der Geldinstitute am 19. August.) Die „Bud. Tid.“ berichtet, haben die Budapest Finanzinstitute beschlossen, im Hinblick darauf, daß ihre Beamten derzeit mit Arbeiten überlastet sind, an dem zwischen Sonntag, den 18. August, und den St. Stefanstag fallenden Montag (19. August) ihre Geschäftslotale für den Parteienverkehr gesperrt zu halten und bloß vormittags von 10 bis 12 Uhr einen Kassenschalter ausschließlich für die Wechselregulierungen offen zu halten.

(Der Handelsminister für die Kleingewerbetreibenden.) Handelsminister Baron Josef Szendrői hat an den Landesverband der Gewerbetreibenden eine Zuschrift gerichtet, in der er den Verband in Kenntnis setzt, daß er unter den gegenwärtigen so überaus schwierigen Verhältnissen die auf die Konstituierung der Aktiengesellschaft der Gewerbetreibenden zur Beschaffung von Material bezüglichen Bestrebungen mit Freude begrüßt. Der Minister erklärt, daß er geneigt sei, der Aktiengesellschaft die weitestgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen, indem er voraussetzt, daß der Verband in der Wahrung der Interessen der Gewerbetreibenden auch in Zukunft mit demselben Eifer vorgehen wird, wie dies bisher der Fall gewesen ist. Heute nachmittag hat die Konstituierung der neuen Aktiengesellschaft unter dem Vorsitz Dr. Johann Horváth stattgefunden. In der Generalversammlung unterbreitete Verbandsdirektor Dr. Samel Dóczy die Statuten, die einstimmig angenommen wurden, worauf die Konstituierung ausgesprochen wurde. In der Generalversammlung folgenden Direktionsführung wurde zum Präsidenten des Exekutivkomitees der Schneidermeister Béla Bíró, zum geschäftsführenden Vizepräsidenten Dr. Johann Horváth und zum Vizepräsidenten Daniel Pálffy (Szeged) gewählt und in den Ausschuss zehn hauptstädtische und zwanzig Gewerbetreibende aus der Provinz delegiert. Zum Präsidenten des Aufsichtsrats wurde Berthold Milkó gewählt.

(Das Ausland über unsere achte Kriegsanleihe.) Aus Stockholm wird telegraphiert: „Svenska Dagbladet“ nennt in einem Artikel das Ergebnis der achten österreichischen und ungarischen Kriegsanleihe ein staunenswertes und eindrucksvolles. Damit hat Oesterreich-Ungarn, schreibt das Blatt, einen glänzenden Beweis seiner ökonomischen Stärke erbracht.

(Rückgang des amerikanischen Außenhandels.) Aus New York wird gemeldet: Die amerikanische Ausfuhr hatte im Juni einen Wert von 201.9 Millionen Dollar gegen 552 Millionen im Mai l. J. und 574 Millionen Dollar im Juli 1917. Die Einfuhr bezifferte sich auf 112.6 gegen 323, beziehungsweise 307 Millionen Dollar.

(Regenerierungen.) Während der letzten 24 Stunden hat es wieder in den meisten Gegenden des Landes geregnet. Die Niederschlagsmenge betrug in Tata 47, Debrecen 45, Szombathely 25, Fiume, Reficza 24, Szabadka 23, Kapubár 22, Siofok 21, Békéscsaba 19, Komárom 19, Gyalla, Ercsi, Pippa 18, Győr 17, Szentes, Magyaróvár 16, Tarczal 15, Nyiregyháza 14, Pépa, Eger 13, Nagyhéden 12, Balassagyarmat 11, Jglo, Dés, Nagyhédeny 10, Kelecskút, Zagyba, Kassa, Mátvák, Kula, Kál 9, Petrovács, Balánfa, Nagybicske, Nagyrozse, Malacska, Komolva, Bojfalú, Pécs 8, Solyom, Kolozsvár, Tatrafüred, Jacset, Gyulafehérvár 7, Aracs, Szokol, Bohorella, Rozsnyó, Képtel 6, Nagyhéden, Erdemica 5, Ungvár, Kaposvár, Kisbaktal, Orpava, Nagybatorcz, Vágbestertze, Büspökladány 4, Kézsmárk, Selmeczbánya, Debrecen, Orosháza, Munkács, Aranjosmarót, Szarnóca, Korpova, Paks, Békéscsaba, Bárdány, Belényes 3, Turkeve, Szeged, Lemesvár, Nagybicskeret, Jolyom, Lippasz, Pancsova, Bestertze 2 und in vielen Orten 1 Mal.

(Von der Börse.) Die Wiedung von der Seite Oesterreichs nach Berlin veranlaßte die Spekulation heute zu einer gewissen Reserve, was aber nicht hindern konnte, daß die Tendenz der Börse durchwegs fest blieb. Auf einzelnen Gebieten zeigte sich lebhafteste Nachfrage, das Geschäft war auch heute ein sehr animiertes und bezeichneten zahlreiche Effekten mehrere Kurserhöhungen, während es zufolge Gewinnausschüttungen freilich auch Kursabschwäche gab. Auf dem Baulemarkt gab es mit wenigen Ausnahmen Abwärtswerte von 3 bis 5 Kronen, Kommerzbanknotizen um 10 K., Landesbank um 15 K. höher, Vereinigte Hauptstädte Sparkasse stiegen um 50 K. ...

werten stiegen Allgemeine um 25 K., Nordungarische um 20 K., dagegen waren Urfanfänger um 9 K., Szábhárer um 30 K. niedriger. Keramische stiegen um 40 Kronen, Zement um 20 Kronen, Dräsche um 10 Kronen, Beocserner um 14 Kronen. Von Industrieaktien stiegen Ganz um 20 K., Lang um 14 K., Truft um 8 K., rückgängig waren Summi um 20 K., Zuder um 10 K., Glühlampen um 50 K., Fischzucht um 15 K. Von Verkehrsaktien waren Schiffswerte matter, Straßenbahn um 7 K., Staatsbahn um 10 K. niedriger. Die heutigen Schluschkurse waren die folgenden: Ungarische Kredit 1363, Oesterreichische Kredit 912, Kommerzbank 5900, Ungarische Bank 984, Eskomptebank 832, Agrarbank 1086, Goldbank 982, Hypothekenbank 578, Vaterländische Bank 661, Realitätenbank 732, Verkehrsbank 636, Hermes 548, Landesbank 565, Mercur 363, Gewerbebank 520, Handelskreditbank 291, Bosnische Agrarbank 454, Grundbesitz 439, Städteförderung 880, Ungarische Allgemeine 850, Vereinigte Hauptstädte 2490, Nationale Sparkasse und Bank 660, Leopoldstädter 274, Ungarisch-Französische Affekturanz 485, Hagelversicherung 544, Föniciere 830, Pannonia 4785, Concordiamühle 920, Erste Budapest 1630, Orfela 849, Hungaria 1070, Viktoria 1955, Borjod-Miskolcz 1605, Union 1545, Beocserner 1165, Ziegel und Zement 511, Nordungarische 940, Eptergom-Szábhárer 970, Oberungarische Berg und Hüften 1950, Dräsche 1100, Wagnest 435, Asphalt 110, Ungarische Allgemeine Kohlen 2195, Keramische 750, Salgotarjányer 1235, Urfanfänger 896, Rohburg 606, Waffenfabrik 1145, Ganz-Danubius 4320, Ganz-Elektrizität 763, Lang 490, Siptaf 253, Rimamurányer 1156, Schiff 524, Csáth 500, Flugzeug 476, Kébai 325, Vereinigte Glühlampen 825, Höher Textil 702, Ungarische Papier 545, Spodium 735, Flora 1465, Holzproduzenten 1955, Szabontia 995, Klotild 652, Ungarische Zuder 4205, Lampen 894, Auer 1105, Summi 1180, Kaffee 3500, Telephon 905, Baráter 597, Goldberger 515, Gutmann 1245, Fischzucht 1685, Adria 1880, Atlantika 1455, Lehante 1140, Straßenbahn 815, Stadtbahn 330, Bodendorfer 290, Südbahn 100.25, Staatsbahn 1055, Truft 308. — Aus Wien wird telegraphiert: Nach der lebhaften Kursteigerung der letzten Tage machte sich an der heutigen Börse eine Erhaltungstendenz geltend, doch ist die freundliche Grundstimmung im Allgemeinen nicht verloren gegangen. Die Kurse der Anleihenwerte gaben anfangs 3 bis 4 Kronen ab, brachten diese Einbuße jedoch im Laufe des Verkehrs wieder herein. Kanonenfabrikaktien erholten sich um 10 Kronen, ungarische Kohlenwerte, Automobil- und Verkehrsaktien standen andauernd in Nachfrage. Oesterreichische Motorwerte, Staatseisenbahn- und Elektrizitätsaktien, sowie Leder-, Holz- und Textilwerte erlitten Kurseinbußen, ohne daß es in diesen Papieren zu größeren Abgaben gekommen wäre. Der Anlagemarkt war sehr still.

(Vom Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb heute perlehrslos.

(Devisenkurse.) Die Devisenzentrale hat heute die folgenden ausländischen Devisenkurse festgestellt: Amsterdam 513.25 Geld, 514.25 Ware; Berlin 165.80, 166.10; Bukarest 110.50, 111.50; Sophia 126.—, 127.50; Zürich 250.50, 251.50; Christiania 314.—, 315.—; Kopenhagen 312.50, 313.50; Stockholm 352.—, 353.—; Konstantinopel 34.25, 35.—; Marknoten 165.80, 166.20; Lei-Noten 110.—, 111.—; Lena-Noten 125.50, 127.—; Schweizer Noten 250.—, 252.—; türkische Noten 33.50, 34.25; italienische Lire-Noten —.—, —.—; Romanow-Rubel (Geldkurs) 177.55, Duma-Rubel (Geldkurs) 154.30.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 8. August. (Original-Bericht von Leopold Fischl & Komp.) Auftrieb: 183 Stück Stiere, 965 Stück Ochsen, 605 Stück Kühe, 95 Stück Büffel, 38 Stück Jungvieh, zusammen 1886 Stück. Außerdem wurden diese Woche 1235 Stück verkauft. — Preisnotierungen: Ung. Mastochsen bester Qualität von 920 K. bis 1100 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 820 K. bis 910 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 700 K. bis 810 K., farbige Ochsen bester Qualität von 1000 K. bis 1150 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 840 K. bis 980 K., Stiere besserer Qualität von 1000 K. bis 1280 K., Stiere minderer Qualität von 650 K. bis 930 K., ung. Kühe von 650 K. bis 960 K., farbige Kühe ungarischer Rassen von 700 K. bis 1050 K., Büffel von 600 K. bis 830 K., Weimvieh und minderes Vieh von 400 K. bis 640 K., Jungvieh von 400 K. bis 780 K., alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der heutige Auftrieb war um 100 Stück kleiner als in der Vorwoche. Die Preise blieben unverändert, nur für Fleischhauer passendes Vieh war um 20 bis 40 Kronen per Metzgerzentner billiger. — Des Feiertags halber wird nächste Woche der Viehmarkt ausfallen, den 14. d. abgehalten.

Budapester Stechviehmarkt vom 6. August. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 1079 Stück lebende Kälber (darunter 15 Stück Zwitter). — Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 830 K. bis 880 K., ausnahmsweise 890 K. bis 1000 K., lebende Kälber mittlerer Qualität von 750 K. bis 820 K., Zwitter von 400 K. bis 700 K., alles per Kilogramm ohne Abzug. — Die Tendenz war sehr fest, die Preise sind um 2 bis 3 Kronen per Kilogramm billiger.

Budapester Schafmarkt vom 5. August. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 1048 Stück Schafe. Preisnotierungen: Hammel besserer Qualität von 660 K. bis 720 K., Hammel mittlerer Qualität von 600 K. bis 650 K., Mutterschafe von 630 K. bis 680 K., Sadel- schafe von 630 K. bis 680 K., alles per Kilogramm. — Tendenz und Preise blieben unverändert.

Wien, 6. August. (Originalbericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. Die Ankünfte aus Galizien waren etwas besser, betrafen aber nur frühere Madungen, die sich verspätet haben. Auch aus der Ukraine langte eine kleine Partie an, die Ware ist recht schlecht, dafür aber teuer. Im großen und ganzen ist aber so wenig Ware vorhanden, daß an den Konsum nur auf einigen Märkten Stückweise verkauft wird, der Handel bekommt gar nichts. Nominell sind Preise unverändert.

Wien, 6. August. (Originalbericht des „Neues Pester Journal“.) Schweinefett und Speck. Schweinefett und Speck sind weiter nicht zu haben, denn weder die Ausbeute der geringeren Schweinebezüge liefert etwas, noch kommt direkt Fett an. Um die Knappheit teilweise zu beheben, hat die Gemeinde für die laufende Woche wieder 12,000 Kilogramm Speck für den Konsum freigegeben für 2/3 Millionen Meschen, für die jedes andere Speisefett fehlt.

Wasserstand, 8. August. Table with columns for location (Danubius, Theiss, etc.), measurement (Centimeter), and date. Includes data for various rivers and stations like Székely, Zala, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < getiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Öffentliche BÜRGERSCHULE Knaben-VERBÓ (Nyitra vm.) Gründlicher individueller Unterricht, gewissenhafte strenge Aufsicht, vorzügliche Erfolge; „Internat Schlesiener“ als auch Familien bieten preisgemasse billige Verpflegung. REICH fürabbi.

MÖBEL. Sehr schöne Herren-, Schlaf- u. Speisezimmer, Leder- und Roquet-Garnituren. Mäßige Preise. Ehrentreu és Fuchs Testvérek VI. Teréz-körút 3 (neben Andrássy-ut).

Jucken, Flechten, Krätze. raschestens beseitigt Dr. E. Flesch's Original ges. gesch. Skaboform-Salbe. Vollkommen geruchlos, schmutzt nicht. Probefiegel K 3.—, grosser Tiegel K 5.—, Familienheft K 12.—. In Budapest erhältlich in der Apotheke Josef Török, Király-utca 12. Provinz-Bestelladresse Dr. E. Flesch, „Kronen-Apotheke“, Győr. Achtung auf die Schutzmarke Skaboform.

WANZEN, Russen, Schwaben, Mäuse und Ratten vertilgt unter Garantie Meer Lipót, VI. Aradi-u. 22, I. am 5.

Allerlei.

(Eine neue Art der Herz-Chirurgie.) Die moderne Chirurgie hat einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß sie uns immer wieder mit neuen über-

(Der Stein im Kafernenhof.) Seit vielen Jahren liegt in der Gendarmenkasernen der kleinen afrikanischen Stadt Annomah ein großer Stein, über den mancher

geschichtlich denkwürdige Aniechtung der Römer war, ließ er zur großen Verwunderung der Soldaten den Stein ausgegraben und mit großer Mühe fortbringen.

(Französische Jugendpreise an kinderreiche Familien.) Die französische Akademie verteilte sämtliche Jugendpreise dieses Jahres im Betrage von 80,000 Francs

(Rom als Seehafen.) Wie die französische Zeitschrift „Exportateur Français“ meldet, ist durch den italienischen Finanzminister mit allen maßgebenden

die Verwaltung der Stadt Rom beauftragt wird, den Hafen von Ostia-Nuova als großen Seehafen Roms auszubauen.

(Das Bismard-Denkmal der Kolonie Grunewald) bei Berlin, die Schöpfung des verstorbenen Max Kellin

(Patent!) Der „Simplicissimus“ bringt folgenden Scherz: Ein ungarischer Lehrer hat zur Niederkunft seiner Frau einen Urlaub von seiner Erbschaftswadron bekommen.

(Zeitgemäße Einladung.) Wir bitten, nächsten Sonntag 3 Uhr Abendbrot bei uns zu essen. Familie Braun.

(Ein Bedürftiger.) „Moi, du fallest eine doppelte Brotkarte verlangen: du bist Schwerfälliger!“

Die Sekretärin.

- Roman von S. Courths-Mahler. - Mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit begrüßte Graf Steinau Frau von Frankenu.

- Meine liebe, verehrte gnädige Frau, ich freue mich, Sie wiederzusehen und hoffe auf einige genussreiche Blaudeinstunden mit Ihnen.

- Daran soll es nicht fehlen, lieber Graf. Die Freude an unserem Wiedersehen ist gegenseitig. Diesmal sind Sie Ihren Freunden recht lange fern geblieben.

Graf Steinau überlegte. - Ja, es kann sogar etwas länger sein, meine verehrte Freundin. Draußen in der Welt vergeht die Zeit so schnell, und man hat immer so viel vor, daß man kaum merkt, wie sie entschwindet.

- Nun, uns vergeht die Zeit hier auf dem Lande auch recht schnell. Hans Ulrich will schließlich werden auf seiner Scholle und wird mir, will's Gott, bald eine Schwiegertochter ins Haus bringen.

- Dann will ich Ihnen wünschen, daß es eine noch Geschmack ist.

- Die Hauptsache ist, daß sie meinen Sohn glücklich macht, dann will ich mich schon mit ihr abfinden.

Lächelnd sah Graf Steinau in Frau von Frankenaus frisches Gesicht, das die grauen Haare Lügen strafte.

- Sie werden sicher einmal eine anbetungswürdige Schwiegermutter.

Die alte Dame lachte. - Wer weiß! Den guten Willen dazu habe ich wohl, aber wer kann für sich selbst bürgen?!

Inzwischen hatte sich Graf Joachim mit Hans Ulrich begrüßt, und nun stand ihm Ursula gegenüber. Zeit fast zwei Jahren hatte er sie nicht gesehen.

Graf Joachim hatte Ursula noch in der Erinnerung als einen lang ausgeschossenen, sehr übermühten und etwas trahbürstigen Bäckfisch, der immer mit zerzausten Hängeöpfen herumließ und wenig Anmut besaß.

Sie hatten früher gemeinsam manchen lustigen Streich ausgeführt und standen abwechselnd auf einem vergnügten Recken und auf absolutem Arroganzfuß.

- Alle Wetter — darf ich meinen Augen trauen! Sind Sie das wirklich, Fräulein Ursula?

Sie sah ihn halb lachend, halb verlegen an.

- Natürlich bin ichs. Warum sollte ichs denn nicht sein?

- Weil ich Sie ganz anders im Gedächtnis hatte — fast hätte ich Sie nicht erkannt. Sie sind ja — so erwachsen — eine richtige junge Dame. O weh — und ich hatte mich darauf gefreut, mit Ihnen zusammen die Obstbäume in Frankenu zu plündern.

Ursula lachte. Ein wenig rot und verwirrt war sie noch immer, aber langsam gewann sie doch ihre Sicherheit wieder.

- Ach, was das anbelangt, Graf Joachim, beim Obstplündern bin ich immer noch gern dabei.

- Wirklich?

- Ja, meine Schwester behauptet, daß nur gestohlenes Obst so richtig schmeckt, mischte sich Hans Ulrich ins Gespräch.

- Da hat Fräulein Ursula recht, der Meinung bin ich auch. Also brauche ich noch nicht zu verzagen und kann mich verträuensvoll an Sie wenden, wenn ich Verlangen nach gestohlenen Früchten habe.

Ursula nickte herzlich. - Natürlich, ich bin immer dabei, Graf Joachim.

Dieser sah Ursula immer noch mit staunender Blicke an. Was für ein reizendes Geschöpf war aus dem unansehnlichen Bäckfisch geworden!

- Warum sehen Sie mich nur so komisch an, Graf Joachim? fragte Ursula, sich gegen ihre eigene Bescheidenheit energisch zur Wehr setzend.

- Komisch? Habe ich Sie komisch angesehen?

- Ja. Als könnten Sie das Wunder nicht fassen, daß ich inzwischen ein erwachsener Mensch geworden bin.

Mit einem warmen Blick sah er in ihre tiefblauen Augen. - Ja, so ist es — ich kann es nicht fassen, das halbe Wunder, sagte er leise.

Das Blut schoß ihr jäh ins Gesicht. In ihren Augen lag ein verwirrter, hilfloser Blick.

Ursula gefiel Graf Joachim immer mehr. Er fand sie sehr reizend.

Sie atmete tief auf. - Nun muß ich aber erst mal die anderen begrüßen, sagte sie hastig und lief davon.

Er sah ihr nach. In seinen Augen lag ein staunendes Wohlgefallen.

Sie begrüßte Herrn von Birkenheim und die Baronin und ihre Tochter. Dabei sah sie verstoßen nach ihm zurück, und als sie in seinen leuchtenden Blick hineinsah, wurde sie wieder sehr rot und verlegen.

Schnell wandte sie sich ab. Er starrte. In seinem Herzen regte sich ein seltsames Gefühl. Sollte die kleine Ursula, ohne daß er es geahnt hatte, mit besonderen Gefühlen seiner gedacht haben?

Ihre holde Verwirrung, ihre scheuen Blicke, die sonst gar nicht in ihrer Art lagen — waren das nicht bedeutungsvolle Zeichen?

Nachdenklich sah er zu ihr hinüber. Sie stand jetzt neben Christa Hellmut und begrüßte diese in ihrer herzlich zutraulichen Art, die bei allem Ungestüm ihr Wesen charakterisierte.

Neben Christas stolzer Schönheit kamen allerdings Ursulas Reize nicht so recht zur Geltung. Und Graf Joachim hatte entschieden für Christa etwas mehr empfunden als für andere Frauen. Aber trotzdem hatte er plötzlich das Gefühl, als wenn Christa etwas an sich habe, was ihn abkühlte.

Er hatte das Gefühl, als müsse er neben Christa eine recht unbedeutende Rolle spielen. Das würde ihn niederdrücken. Neben der kleinen Ursula glaubte er sich eher behaupten zu können.

Sie würde auch mit ihm durch dick und dünn gehen und nicht mitleidig lächeln über seine Schwächen. Es wurde ihm sehr warm ums Herz.

- Was sie für ein entzückendes blondes Kraushaar hat! Und die schönen blauen Augen! Sie hat sich ganz überraschend entwickelt. hm! Ich muß mich doch einmal intensiver mit ihr befassen. So etwas Liebes und Reizendes läuft einem nicht alle Tage über den Weg.

So dachte er, während er sie unausgesetzt beobachtete.

Ursula brachte es eine ganze Weile über sich, nicht nach Graf Joachim hinüber zu blicken. Aber dann mußte sie es doch wieder tun. Und da trafen ihre Blicke wieder ineinander. Ach — wie erschraf da die kleine Ursula!

Hans Ulrich hatte sich auch heute versagt, sich Christa in irgend einer Weise zu nähern. Nur verstoßen glitt sein Blick zuweisen zu ihr hinüber. Sie hatte sich zurückziehen wollen in Anwesenheit der Gäste, aber Herr von Birkenheim hielt sie in seiner Nähe fest. Er hatte jetzt immer ein Empfinden, als übe Christas Nähe einen wohlthuenden Zauber auf ihn aus.

- Ich bedarf Ihrer — bitte, bleiben Sie hier, hatte er so laut zu ihr gesagt, daß es die Baronin und die Baroness hören mußten. Er mußte, daß die Baronin es nicht gern sah, wenn Christa antworfend war in der Gegenwart von Gästen, aber er wollte keine Rücksicht darauf nehmen.

So konnte sich Hans Ulrich wenigstens an Christas Anblick laben. Und mit heimlichen Interesse beobachtete er, daß Graf Steinau bei aller formellen Zurückhaltung doch einen sehr zuvorkommenden Ton für Christa hatte. Er hatte seit gestern mehr als sonst über Christa nachdenken müssen. Welcher Art war die Mission, die sie in Birkenheim erfüllen wollte? Er fand keine Antwort auf diese Frage. Aber das eine mußte er gewiß, daß sie in edelster Absicht hier weilte.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'Kaufst. Bericht', 'Qualität von', 'bis 1000 S.', '600 S. bis', 'alles per', 'sehr klar', 'Katalog', 'Bericht', 'Stück', 'von 660 S.', '600 S. bis', 'Zadell', 'ogramm', 'Neues', 'aus Galizien', 'Wladun', 'Ukraina', 'recht leicht', 'ist aber so', 'nur auf', 'Handel', 'ber', 'überändert', 'Neues', 'Spek', 'zu haben', 'Schweine', 'fett an. Um', 'Gemeinde', 'gramm', 'Salz', 'Millionen', 'ehlt', 'Gentimeter', '10 + 20', '12 + 18', '15 + 13', '24 + 15', '13 + 17', '8 + 17', '10 + 14', '7 + 13', '6 + 17', '4 + 17', '10 + 18', '12 + 15', '24 + 16', '6 + 24', '6 + 19', '4 + 19', '3 + 15', 'gewissen', 'Erlöse', 'bieten', 'gr.', 'fürabbi.', 'Blaf- u. Speise', 'Roquet-Serni', 'Breife', 'Testverek', 'besorgt Dr.', 'Original', 'schmutzt', 'Fami', 'der Apotheke', 'Adresse Dr. E.', 'htung auf die', 'Ratten', 'adi-u. 22', 'am 5.'

Kleiner Anzeiger.

Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumenten-Schränke billigst. Budapest, Kaffenerstrasse, Budapest, Bálvány-utca 6. Telefon 64-81. 5821

Brillanten, Perlen, Silber, Gold kaufe zu höchsten Preisen. Komme ins Haus. Taub, Király-utca 41, Galbstock. Telefon 108-49. 94161

Kitánó malom, vidéki és olajmalom, azonnal eladó. Tárgyalni lehet folyó hó 9. és 10. napján Dr. Lovainál, VI., Podmaniczky-utca 18, I. em. 12. 94203

Röbel, falb, eventuell günstige Zahlungsbedingungen: Warenhaus Balázs, Vilmos császár-ut 43. 94236

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen kaufe zu höheren Preisen wie jeder. Székely Emil, Király-utca 51, vis-à-vis Therapieschule. Achtung auf Firma. 94045

Brillanten, Gold und allerlei Juwelen kaufe zu allerhöchsten Preisen. Komme ins Haus. Pöhl, Semmelweis-utca 19, I. em. Telefon 168-60. 94046

Kaufe Gold, pr. Gramm 9-16 Kronen. Brillanten, Perlen, Silber. Telefon József 103-73, Schwarz, Mehed szultán-ut 21. 94070

Gute Lederpfeifen u. Sachsonenriemen liefert Walter Jstodan, Bács. 94030

Goldreinigung von 10-16 Kronen per Gramm, Verloschungen, Brillanten kaufe ich zu allerhöchstem Preise. Spann, Jümler, Wesselenyi-utca 6. 94033

Reife von Kurzwaren, Spitzen, Spitzenstoffe, Transparenzrahmen, Stickereien werden nur an Webern verkauft im ganzen Verkauf. Dalszabaz-utca 1, I. 8. 94276

Juwelen, Brillanten, Perlen, Verloschungen in jeder Preislage. Bruchgold, Bruchsilber kaufe zu höchsten Preisen. U. Fried, Jümler, VII., Rákóczi-ut 2. Telefon 97-25. 5805

Magas árak csak nálam kaphat viselt ruhákért. König, Petöfi-utca 3. Telefon 77-32. 6546

Beste Preise zahlt für getragene Herrenkleider. Petöfi, Dob-utca 10, I. 20. Telefon 147-86. 6547

Brillanten, Gold, Silber, Antiquitäten kauft allerhöchst Schiller, Kecskeméti-utca 11. 8525

Gold, Brillanten, Perlen kaufe ich zum höchsten Preise. Reich Rándor, Juwelier, Rákóczi-ut 14. Telefon 27-61. Auf Vernehmung komme ins Haus. 94034

Seidenstoffe, Speise-schwämme alle Sorten, getrocknet, kauft Sipanu, Budapest, Prátergasse 55. 94261

Használt padlódeszkák, bakok, hatosláb stb. eladtnak. Oroszlán-utca 2, Calvin-térnél. 37743

Komplett fehéremümmangorló, teknő, vízstander, egybeck eladók. Podmaniczky-utca 61, III. 26. 94260

Realitäten
Ujpesten többlakásos, kertes családi ház, villanyos melletti, olcsón eladó. Gultmann, Podmaniczky-utca 61. 94258

Offene Stellen
Hivatalnok vagy hadmentes fiatalember, aki könyvelési gyakorlatlaltal bír, biztosító - részvénytársaságnál azonnali beépéssel felvétetik. Ajánlatok a földi óra 8-3 jellegű Haasenstein Verlaghoz, Dórottya-utca 11. 94249

Einfache bürgerliche Köchin wird per sofort gesucht. Glück, Bojogasse 30. 94235

Merkwürdige Köcheln felvétetik. Amerikai buffet, Király-u. 67. 37741

Kalkmeister, nur tüchtiger, mit langjährigen Zeugnissen, der das Brennen mit Rohle und Holz in Kugel- und Schichtöfen versteht, und auf eine Lebensstellung Gewicht legt, wird für ein südbanarischer Kalkwerk gesucht. Offerte nebst Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beheizung sind unter „Kalkmeister 846“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 94246

Besseres deutsches Stubenmädchen, das nähen und handarbeiten kann, zu einer aus zwei Personen bestehenden Familie aufs Land gesucht. Anträge an Frau János Kovács, Golt, Pester Komitat. 94280

Deutsches Mädchen mit guter Aussprache, das auch leichtere Hausarbeit verrichtet, wird vom 15. September zu 2 kleinen Kindern gesucht. Offerte mit Photographie sind an Leszenszky, fozsolgábiró, Orosháza, zu richten. 94279

Gesellschafterin gesucht zu fünfzehnjährigem Mädchen. Selbe muß mit Hilfe einer Köchin meinen Haushalt leiten. Klavier u. Französisch gemüthlich. Szegő, Szeressen utca 1. 94262

Deutsches Fräulein wird zu zwei Kindern für Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr gesucht. Gefl. Angebote persönlich Baross-utca 13, III. 2. 94272

Ein nettes französisches Fräulein, das nur etwas deutsch spricht, wird gesucht. Briefe mit „Konversation“ an die Exp. 94270

Stubenmädchen wird gesucht, vor- und Nachmittagsstelle. Anfragen Lillom-utca 32, Tür 2. 94265

Stubenmädchen, verlässlich, für Provinz gesucht. Beste Behandlung und Vergütung. Anträge, wenn möglich mit Bild, an Frau Elfrida Schiffer, Oheringenieurspat. in Gómbabánya, Komitat Szeged. 94207

Deutsches Fräulein mit Klavierkenntnissen zu sofortigem Eintritt gesucht. Mit englischer Sprachkenntnis bevorzugt. Tauszik, Gyár-utca 1. Telefon 83-37. 58223

Komornának idősebb komoly német nő felvétetik, ki betelepüléshez is ért. József-körút 31-b. II. 3. Jelentkezni délelőtt 10-tól 1-ig. 1029

Agilis könyvelő, lehetőleg a szeszszakmából, keresünk mellobbi beépésre. Előrendű állást biztosítunk jó érnök. Ajánlatokat kér Brock Illás és Fiai szesznyágereskedők, Kevévára. 9852

Stellen-Gesuche
Deutsches Fräulein geht als perfektes Stubenmädchen in nur feines Haus. Zuschriften erbeten bis 15. August an Tini Bulz, Gótok, Ottobon-villa, Vilma-telep. 94163

Uyves házivarróné régi és új ruhát legszebben készít. Csak vidékre ajánlkozik: uraságokhoz hónapokra is elmegy. „Uyves 226“ jellegű a kiadóba. 94226

Karpitos ajánlkozik házakhoz. Gáspár, Rákóczi-ut 62, II. 18. 37729

Deutsches Mädchen sucht zu einem Kinde Stelle. Briefe erbeten: Christine, Andrássy ut 60, II. 7. 94281

Deutsche intelligente Frau sucht als Aufräumerin Position für Konzele, eventuell auch mit Wohnung. Anträge unter „Deutsche Frau“ an die Exp. 94268

Intelligentes Fräulein sucht Tages-, Vor- und Nachmittagsstelle. Gefl. Anträge an „Kinderlieb“ Exp. 94271

Zwei intelligente deutsche Fräulein suchen Tagesstelle oder ins Bureau. Nr. 3, Hunyadi-tér 11, II. 26. 94259

Kriegsmittwe sucht Stellung als Gesellschafterin, Stütze, Wäschverwahrerin, Beschließerin. Unter „Fleischig und treu 218“ Exp. 94218

Perfekte Näherin vom Rosten Kreuz sucht Position in Spital, Sanatorium, Hotel. Geht auch als Kassierin in Restaurant oder Café. Anträge unter „Kriegsmittwe 219“ Exp. 94219

Jüngeres intelligentes Fräulein sucht per 1. September zu einem Herrn, als Stütze der Hausfrau oder Wirtschaftlerin, welche in allen häusl. Dingen tüchtig ist. Stelle wäre auch für ein Geschäft geeignet dann hehilflich zu sein. Gute Behandlung und Dauerstelle zugesichert. Geschlossene Zuschriften erbeten an Frau S. Budapest, V., Deák Ferenc-utca 18, V. Stock Tür 22. 94288

Jó házból való izraelita nő menne hávezetőkönök egy magányos idős urhoz, esetleg menne egy anyátlan gyermek mellé, ahol a háztartásra is felügyelne. Nagykanizsa, Honvéd-utca 51. 9414

Fräulein aus besserem Hause empfiehlt sich per September an Mutterstelle zu Kindern oder als deutsches Fräulein zu 1-2 größeren Kindern. Ueberrimmt eventuell Vertrauensstelle in einem besseren Geschäft. Gefl. Zuschriften an Anna Wagner, Sölyhombáros. 9400

Egy mosónő ajánlkozik mosni, takarítani. Vilmos császár-ut 42, földsz. 11. 94274

Unterriecht
Erzieherinnen, Bonnen suche dringend, placire gemüthlich. Bureau Szeghed, Budapest, Arénatrasse 58. Telefon 8822

Erzieherin, welche 1. Präparandie absolviert, sucht Stelle, Elementar- oder 1. Bürgerliche, wie auch Klavier zu unterrichten in streng orthodoxem Hause. Deutsch Jibor, Goghággelle, Kom. Beszonn. 94247

Suche eine diplomirte Erzieherin, Jsr., zu einem 14-jährigen Mädchen, die die höhere Mädchenschule unterrichtet, mehrerer Sprachen und Klavierpiel mächtig ist. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerte mögen einlefen unter „Jdr. Sigmund Bolitzer, Gergelyfalv, Post Nyitra-Zsánka. 9845

Lehrerin zu 3-4 Kindern gesucht. Anträge samt Gehaltsansprüche sind an János Glücksthal, Sztracsenn, Kom. Nyitra, zu richten. 9851

Französisch-deutsches Fräulein wird für Nachmittags gesucht. Modewarengeschäft, Akács-utca 32. 4730

Solides, intelligentes deutsches Fräulein zu bürgerlichem Mädchen, ferner tüchtiges Stubenmädchen werden aufs Land gesucht. Vorprechen bis Montag zwischen 1-2 Uhr nachmittags im „Hotel Palace“, Zimmer Nr. 16. 37742

Izr. nevelőnt, oklevelest, keresek, ki az első és a harmadik elemi osztályt tanítaná, két gyermekem mellé. Német és héber tanítás megkívántatik. Ajánlatok bizonyítvánnyal, fizetési igények megjelölésével Ledner Márk, Arva-nagyfalv, címre küldendők. 9853

Konkurse

Konkurs.
Die orth. isr. Kultusgemeinde Oplang, Kom. Bars, akzeptiert per sofort einen tüchtigen: בעל תפילה שוהת ובויה וקורה

Jahresgehalt 1000 Kronen bis 1000 K. Kriegszulage, wie auch einen Anteil der hiesigen שוהת und der auswärtigen, die ebenfalls von 1000-1500 K. trägt, freie Wohnung und übliche Nebenemolumente. Bewerber können ihre Zeugnisse kopieren an den Sekretär einlefen, jedoch müssen Bewerber von drei anerkannten orth. Rabbinern קבלות haben. Reize u. Ueberreichungskosten werden nur dem Akzeptierten vergütet. Vilmos Schwarz, Prajes. 9250

Heiratsanträge

Tüchtiger Fachmann, 51 J. alt, intelligent, große Statut, sucht behufs Ehe Bekanntschaft mit würdevollem Fräulein oder Witwe mit circa 15,000 Kronen zur Ueberrnahme eines Geschäftes mit Maschinenbetrieb u. guten Verdienstmöglichkeiten. Gen. nichtanonyme Zuschriften unter Chiffre „Gewährte Zukunft“ an die Exp. d. Bl. 94294

Mietung und Vermietung

Gastzimmer (davern), beheizbar, eventuell auch spater, sucht kinderloses Ehepaar. Vanyi, Telefon 45-25. 94269

Bornhemes Ehepaar (kindlos) sucht inkontinentes Zimmer nebst ganz oder teilweiser Verpflegung. Fleischmann in Tahi, Kom. Pest. 94264

Suche moderne Fünfzimmerwohnung, 5. Bezirk, gegen moderne Dreizimmerwohnung. Zuschriften unter „Wohnungstausch 225“ an Rudolf Rosse, Andrássy-utca 2. 1028

Diverse

Befüge im Tabakgeschäfttempel werden zu pachten gesucht. Zuschriften unter „T. B. 061“ an die Exp. 94061

Am 5. August ist auf der Strecke Esztrak-Pöstör ein brauner Reisekoffer mit aufgeschlammtem Inhalt abhanden gekommen. Wer denselben unverletzt und mit vollem Inhalt zurückbringen kann, erhält 500 K. Belohnung. St. Pioner Richard, k. u. k. Ausbildungsgemeinschaftskommando J. R. 304, 3 Komp., Feldpost 367. 94256

Szobafestést, mázolatát pályányosan vállal Herskó-vits, Cserhat-u. 16-18. Meghívásra elmegy. 94275

Must bevásárlására jó borvidéken megbízást elfogadok. Szállítási költség adok. Kövy László, Támbicske. 94200

Korrespondenz

József 14. Szombaton megkaptam július 30-án feladott kedves kártyádat és nétfion második édes leveled. Bárcsak minden nap kaphatnék éleltel tőled: könnyebben és türelmesebben viselném el távollétedet. Hiányzol nekem, a dollár nem kárpótol. Csókollak sokszor. 94285

Heiratsanträge

Tüchtiger Fachmann, 51 J. alt, intelligent, große Statut, sucht behufs Ehe Bekanntschaft mit würdevollem Fräulein oder Witwe mit circa 15,000 Kronen zur Ueberrnahme eines Geschäftes mit Maschinenbetrieb u. guten Verdienstmöglichkeiten. Gen. nichtanonyme Zuschriften unter Chiffre „Gewährte Zukunft“ an die Exp. d. Bl. 94294

Bester Geschäft angehörender gutsituirter 43jäh. Herr wünscht behufs Ehe ehrliebere Bekanntschaft mit wirklich hübscher, einwandfrei feiner junger Dame. Gefl. Anträge möglichst mit Lichtbild, dessen Rücksendung ehrenwörtlich zugesichert wird, unter „Hoffes Wiener Röbel 219“ an die Exp. 16213

59jäh. solider Geschäftsmann, Christ, militärisch, sucht Fräulein oder Witwe von angenehmem Aussehen, welche ein Vermögen von 100,000-200,000 K. besitzt. Gelbe kann vom Lande ab. Fräulein; sein. Offerte unter „Ernte Abfrachten 301“ an die Exp. 16301

Magyar Színház.
Pillangó főhadnagy.
Kezdete 8 órakor.

Budapesti Színház.
Nagy tarka-esték.
Kezdete 8 órakor.

Föv. nyári színház.
Tul a nagy Krivánon
Kezdete fél 8 órakor.

Fasor - Kabaré.
Aréna-ut 84. szám.
Telefon: 68-33.

A hindu herceg műsor utolsó hete!!!
Méréskeilt helyárrakkal ezen műsor már csak f. hó 11-én vasárnap d. u. 5-ker kerül színré.

Royal - Orfeum.
Heute 2 Vorstellungen nachmittags halb 4 Uhr bei billigen, abends 8 Uhr bei regulären Preisen

Pitypalaty kisasszony
Operette von Eugen Faragó u. Béla Zerkovitz u. das brillante Variété-rogramm.

National-ROYAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22
Jeden Abend 8 Uhr

„Pitypalaty kisasszony“
Operette von Eugen Faragó und Béla Zerkovitz und das brillante Variété-Programm.
Sonntag nachmittags halb 4 Uhr Familienvorstellung bei kleinen Preisen.

Biereabaret von 8-12 Uhr. Neues Schlagerprogramm. — Ausgezeichnete Küche.

NATIONAL-ROYAL - BIERCABARET.
Jeden Abend von 8-12
brillantes Schlager-Programm.
Sensationelle Variété-Attraktionen. — Ausgezeichnete Küche. Zigeunerkapelle. — Parkettanz.

NYÁRIORFEUM
(früher Casino Mulató)
Hermína-ut Nr. 65. (Neben Nemzeti Park.)

Hente und täglich das grosse Programm.

Katonásdi.
Operette in einem Aufzug von Emil Tabori, Musik von Albert Hetényi-Heidelberg.

Hildegarde klassische Tanzkünstlerin
Kremos ikarische Spiele
und noch viele erstklassige Attraktionen.

Beginn der Vorstellung um 8 Uhr.

Gummiersätze Ausrüstungs-Gegenstände Reparaturen

REIMAN - GARAGE
Budapest, V., Gizella-tér 3.

Fasor-Kabaré
Aréna-ut 84. szám. Telefon: 68-33.

A hindu herceg műsor utolsó hete!!!
Méréskeilt helyárrakkal ezen műsor már csak f. hó 11-én vasárnap d. u. 5-ker kerül színré.

BERLINKERT
Minden este táblás ház.
Kezdete pont 8 kor.